

# JAHRES- BERICHT 2021



Nächstenliebe /  
stiften!

## Impressum

### Diakonie Rhein-Kreis Neuss e.V.

Venloer Straße 68  
41462 Neuss  
T 02131 5 66 80  
F 02131 56 68 49  
info@diakonie-rkn.de  
www.diakonie-rkn.de

### Vorstand

Bernd Gellrich  
Christian Lüder

### Aufsichtsrat

Uwe Amelungk  
Vorsitzender  
Klaus Gravemann  
Stellv. Vorsitzender  
Manfred Burdinski  
Ernst-Walter Poser  
Dr. Matthias Schmidt  
Anke Boewe  
Ulrich Garthe  
Jörg Simmerling

### Redaktion

Katja Eifler (extern)  
Mitarbeiter\*innen der  
Diakonie Rhein-Kreis Neuss

### Gestaltung

Unternehmenskommunikation

### Fotos

Diakonie Rhein-Kreis Neuss  
iStockphoto

### Druck

Digi-Service & Distribution GmbH

## Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
Nächstenliebe stiften: Ein Titel, den die Gemeinschaft schützen sollte.	6
Ehrenamtlich Nächstenliebe Stifter sein?	8
Und dann kam die Flut ...	10
Wir sind live!	11
Ein Fest von Menschen, mit Menschen, für Menschen!	12
Mit Vorsprung in den Wettbewerb um die besten Talente	14
<b>Geschäftsfeld Familien- und Jugendhilfe</b>	<b>16</b>
Streetwork Dormagen	18
Wieder da! - Quartiersarbeit	19
Nächstenliebe ins Rollen bringen	20
Flexible Erziehungshilfe Dormagen	21
Wer schenkt wem seine Nächstenliebe?	23
Es gibt viel zu entdecken!	24
Steigende Fallzahlen in der Schuldnerberatung	26
Soziale Beratung von Flüchtlingen in NRW / Regionale Beratung	27
<b>Geschäftsfeld Sozialpsychiatrische Hilfen</b>	<b>28</b>
Aus Reha-Ambulanz wird RPK	30
Endlich! Das Hofcafé hat wieder auf	33
Gemeinsam Zukunft gestalten	34
Take a walk on the bright side	35
Beratung jetzt auch online	35
<b>Geschäftsfeld Leben im Alter</b>	<b>36</b>
Zurück in die Zukunft – von Gnadental nach Norf	38
Generationenübergreifendes Quartier in Norf	38
Blitzlicht: Kann man Nächstenliebe stiften?	39
<b>Geschäftsfeld Kindertageseinrichtungen</b>	<b>42</b>
Von wegen Bastelonkel oder Quatschtanten!	44
Nächstenliebe in anderen Religionen	46
Nächstenliebe ist ein unverzichtbarer Anteil des täglichen Schaffens	47
<b>Adressen</b>	<b>50</b>





## SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wenn wir das Deckblatt des Jahresberichtes 2020 mit den „vermummten“ Gesichtern unserer Mitarbeitenden betrachten und nunmehr einen Bericht für das Jahr 2021 vorlegen, könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich im Jahr 2021 vieles wiederholt hat oder gleich geblieben ist.

Doch insgesamt haben wir als Diakonie die bisherige Pandemie mit allen Widrigkeiten, Belastungen und Herausforderungen gut überstanden. Hierauf können wir alle ausgesprochen stolz sein.

Natürlich war auch das Jahr 2021 in einem Maße von den pandemischen Rahmenbedingungen geprägt, wie wir uns dies alle anders gewünscht hätten. Zumindest waren aber doch für einige Monate im Sommer Aktivitäten möglich, die wir in der zurückliegenden Zeit schmerzlich vermisst hatten. Hierzu zählen Gottesdienste und viele andere Veranstaltungen innerhalb und außerhalb der Diakonie. Besonders in Erinnerung geblieben ist uns dabei das erstmals in dieser Form miteinander gefeierte Mitarbeiterfest auf dem Gelände der Rübe in Dormagen, zu dem alle rund 1.200 Mitarbeitenden aus dem gesamten Trägerverbund der Diakonie eingeladen waren und welches eine sehr gute Resonanz gefunden hat. Das unbeschwertere Miteinander über alle Einrichtungen, Dienstarten und Einsatzorte hinweg hat uns allen gut getan.

Auch wenn uns im weiteren Verlauf des Jahres zum Herbst und Winter wieder Einschränkungen in unserer Arbeit getroffen haben, war es dennoch grundsätzlich anders als im Jahr zuvor. Als Segen für die uns anvertrauten Menschen und unsere Mitarbeitenden hat sich dabei die Möglichkeit und Verfügbarkeit von Impfungen erwiesen. Wir sind uns bewusst, dass dies längst nicht allen Menschen in dieser Form zugänglich war und ist und sind umso mehr dankbar, eine überwältigende Bereitschaft zur

Impfung bei unseren Mitarbeitenden und unseren Bewohnern nach wie vor zu erleben. Für viele Menschen in der Diakonie ist die Impfung auch ein Ausdruck des Dienstes und der Verantwortung gegenüber dem Nächsten.

In unserer Arbeit hat uns neben der Bewältigung unserer Aufgaben in den Geschäftsfeldern, der Hilfen im Alter (ambulante und stationäre Altenhilfe), der Sozialpsychiatrie, den Kindertageseinrichtungen sowie der Kinder- und Familienhilfe besonders die intensive Bautätigkeit beschäftigt. Dies bezieht sich auf den Neubau der Neusser KITA Furtherhofstraße (Schatzinsel) und die enge Begleitung der Baumaßnahmen des Diakonie Stift Seniorenzentrum Norf sowie die neu errichtete 6-gruppige Kindertagesstätte „An der Alten Wäscherei“ im Augustinusviertel. Im Hinblick auf die sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Neusser Bauverein in diesen Projekten gilt hier, wie auch in den Jahren zuvor: Unsere vielfältigen Aufgaben hätten wir in dieser Form ohne die Unterstützung und in gemeinsamer Arbeit mit unseren Partnern nicht erfüllen können. Neben dem Neusser Bauverein und dem Grevenbroicher Bauverein sind hier die Kommunen im Rhein-Kreis Neuss als auch der Rhein-Kreis Neuss selbst ebenso wie unsere Kirchengemeinden und alle anderen Körperschaften, Organisationen und Einrichtungen zu nennen, mit denen wir partnerschaftlich und kollegial zusammenarbeiten.

Wir danken Ihnen für das Interesse an unserer Arbeit und für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen Gottes reichen Segen!

Bernd Gellrich,  
Vorstand

Christian Lüder,  
Vorstand



# NÄCHSTENLIEBE STIFTEN: EIN TITEL, DEN DIE GEMEINSCHAFT

Doch: Nächstenliebe bedeutet, meinen Mitmenschen anzunehmen, wie er ist.  
Für einander da zu sein und sich zu unterstützen! - Ist dies Realität?

Nächstenliebe leitet sich für Christinnen und Christen aus dem Ersten Testament, dem Alten Testament, ab. Im dritten Buch Mose wird aufgezählt, wie das Leben zu heiligen ist. Unter vielen wichtigen Dingen steht dort:

*„Du sollst dich nicht rächen und deinen Brüdern und Schwestern nichts nachtragen. Stattdessen sollst du deinen Mitmenschen lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.“  
(3. Mose 19,18).*

Als Jesus viele hunderte Jahre später gefragt wurde, welches Gebot für ihn am wichtigsten sei, antwortete er mit dem Doppelgebot der Liebe (Lukasevangelium 10,17): Liebe Gott und liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Auf die Nachfrage, wer den der „Nächste“ sei, erzählte er die Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lukasevangelium 10,30-37). Unser „Nächster“ ist der Mensch, der gerade Unterstützung benötigt: egal, wo er herkommt, wie er aussieht, welche Religion er hat.

In der Diakonie Rhein-Kreis Neuss sind es Menschen, die sich genau darauf spezialisiert haben. In bestimmten Bereichen haben sie ihr Wissen und sind da für andere: in den Beratungsstellen, im Hof-Café, in den KITAs, in der Pflege.

Was aber oft vergessen wird ist dies: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten WIE DICH SELBST! Ich muss mich selbst wahrnehmen, bevor ich etwas „stiften“ kann. Die Eigenliebe ist meine Basis. Mir bewusst zu machen, dass ich nicht der Maßstab aller Dinge bin, und doch unendlich wertvoll und wichtig! Ich lebe und agiere in einer Gesellschaft und Gemeinschaft. Früher

wurde das Wort „dienen“ benutzt. Es klingt heute etwas veraltet, vielleicht verstaubt. Dienen wird als niedrige Handlung angesehen, als Knechtschaft. Manchmal ist es dies auch, wenn ich mir ansehe, was Menschen teilweise für ihren so wertvollen Beruf „verdienen“...

## **Wie wollen wir als Gesellschaft leben?**

Diese Zeit der Pandemie, ist eine Zeit des Umdenkens. Wir können Neues entwickeln. Es geht nicht darum, wer ist besser, wer ist schlechter; wer macht seinen Weg zu seinem Erfolg ohne Rücksicht auf Verluste, sondern zu überlegen, wie wir als Gesellschaft leben möchten?!

Wie bringe ich mich ein? Im letzten Jahr haben wir gesehen, wie viele Menschen sich in den Gemeinden und der Diakonie eingebracht haben. Im Ehrenamt und im Hauptamt. In der Seelsorge: Bei achtsamen, empathischen Gesprächen in den Beratungen, in der Notfallseelsorge, in der Gemeinde und in der Telefonseelsorge. Mit den Konfirmanden der Christuskirchengemeinde hatten wir uns als Projekt auf den „Weg der Nächstenliebe“ gemacht. Was tun unter Corona? Liebe auf Distanz? Was wünschen wir uns für die Zukunft? Wie sollten Menschen miteinander umgehen? Wie sind sie miteinander in der Vergangenheit umgegangen?

## **Nächstenliebe stiften funktioniert, wenn wir uns und einander wahrnehmen – ohne zu werten!**

Wir haben Jugendliche und ältere Menschen der Gemeinde zusammengebracht. Sie sind unendlich kreativ geworden: damit sich keiner ansteckt gab es Online-Treffen. Die Jüngeren erklärten den Älteren, wie man online

geht. Es wurden wilde Telefonkonferenzschaltungen gelegt und Treffen auf Abstand im Park vereinbart. Und dann geredet... sehr viel geredet. Wie war deine Konfirmandenzeit vor 40/50/60 Jahren? Wie erlebst du als Jugendliche, als Jugendlicher diese Zeit heute? Konfi mit Corona? Als Gemeindepfarrerin habe ich dieses Projekt als eines der intensivsten wahrgenommen. Nächstenliebe stiften funktioniert, wenn wir uns und einander wahrnehmen – ohne zu werten! Da wurde von einer Dame über zerrissene Jeans gewitzelt und von einem Konfi über das uralte Handy. Doch alle kamen mit strahlenden Augen zurück und berichteten, wie schön es war, so viel übereinander zu erfahren zu dürfen. Wir sind alle da, wo wir in unserem Leben stehen. An der Position, die unseren Möglichkeiten der Veränderung und Entwicklung unserer Persönlichkeit dient. Wenn wir dies wahrnehmen und fördern, verändert sich die Verständigung untereinander und die Handlungen in der Gesellschaft. Es waren und sind immer wieder Menschen für andere da: Dienen einander in Nächstenliebe. Und dies im Bewusstsein, dass Dienen eine Förderung in allen Bereichen des Lebens ist. Im Kleinen wie im Großen. Im Großen wie im Kleinen. Wir alle tragen diese Verantwortung, Selbstverantwortung in unserem Handeln.

Wie schön ist es, wenn wir sehen, wo jemand Unterstützung benötigt und wir da sind. Ohne Bedingungen zu stellen, ohne Hintergedanken und ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Es muss keine riesige Aktion sein. Oft sind es die kleinen Dinge im Alltag, die für andere unendlich wertvoll sind.

**Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Pfarrerin**

# SCHÜTZEN SOLLTE.



Mit den Konfirmand\*innen der Christuskirchengemeinde hat sich Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth auf den „Weg der Nächstenliebe“ gemacht.





(v.l.n.r.) , Ellen Krüger, Cedric Suraha, Karin Kobelt, Julia Albers, Marlis Grzywotz und Erna Busch

# EHRENAMTLICH NÄCHSTENLIEBE STIFTER SEIN?

In der Diakonie arbeiten zahlreiche Ehrenamtliche. Ellen Krüger, Karin Kobelt, Julia Albers, Cedric Suraha, Erna Busch und Marlies Grzywotz sind sechs davon. Im Gespräch erörtern sie, inwieweit ihr Ehrenamt für sie etwas mit Nächstenliebe zu tun hat, sprechen über die Balance von Geben und Nehmen und darüber, wie sehr diese Arbeit ihr Leben bereichert.

*Sie alle haben im Jahr 2021 ehrenamtlich gearbeitet, wo engagieren Sie sich?*

**Marlis Grzywotz, 83:** Zusammen mit Frau Busch gehören wir zu einer Gruppe älterer Menschen, die sich seit 20 Jahren in Dormagen in der Rübe treffen. Wir haben als Wohninteressengemeinschaft begonnen und sind dabei auf das verwilderte Gelände am Jugendzentrum gestoßen. Damit begann unser Ehrenamt. Wir haben das Gelände saniert und uns dafür eingesetzt, dass es eine Freifläche der Rübe wird. Anschließend haben wir weitergeholfen, z.B. das Gebäude zu verschönern. Heute kochen wir noch für die Stadtranderholung, backen für Feste und sind, da viele von uns kränker werden, auch füreinander da.

**Karin Kobelt, 77:** Ich arbeite für den ambulanten Hospizdienst und begleite seit 2007 schwererkrankte und sterbende Menschen und ihre Angehörigen in ihrem Zuhause und in den Einrichtungen der Altenhilfe. Wir Ehrenamtler schenken ihnen unsere Zeit in Gesprächen, im Zuhören, im Erspüren dessen, was ihnen guttut, auch im gemeinsamen Schweigen. Ich wusste schon durch Bekannte einiges darüber. Nach meiner Pensionierung bin ich auf ein Inserat für ein Vorbereitungsseminar zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Hospizdienst gestoßen, habe mich angemeldet und nach der

Ausbildung, von etwa 100 Zeitstunden, mit den Besuchen begonnen. In regelmäßigen Treffen, Supervision und Fortbildung können wir Erfahrungen aus den Begleitungen reflektieren.

**Ellen Krüger, 68:** Das Hofcafé in Neuss bietet neben der Beratung ein umfassendes Freizeitprogramm an. Vor allem für Menschen mit seelischen Schwierigkeiten ist es ein Anlaufpunkt. Dort habe ich die Montagsgruppe mit organisiert. Wir haben ein monatlich wechselndes Programm umgesetzt, z.B gekocht, gebastelt, Ausflüge gemacht etc. Das Café wurde in einem Gottesdienst vorgestellt und es wurde gefragt, wer Lust habe mitzumachen. Ich! Und nach einer Fortbildung war ich dabei. Ich halte es für sehr wichtig, dass Profis die Laien im Ehrenamt anleiten. Und dass es auch die Option gibt, mit gutem Gefühl aus einem Ehrenamt wieder auszusteigen.

**Cedric Suraha, 21:** Ich bin schlicht nach dem FSJ im Wohnverbund Bodelschwingh, eine Betreuung für Menschen mit psychischen Erkrankungen, kleben geblieben. Als ich mein Studium zur Sozialen Arbeit angefangen habe, habe ich weiterhin bezahlte Nachtdienste übernommen. Dann wurde ich gefragt, ob ich Lust hätte, beim Grillen zu helfen. Seitdem bin ich auch ehrenamtlich dabei. Ich fahre z. B. einen Bewohner regelmäßig zu seiner Mutter, gehe in diesem Sommer

mit den Leuten auf ein Konzert etc.

**Julia Albers, 37:** Ich bin Schatzmeisterin im Förderverein des Familienzentrums an der Einsteinstraße, den ich im Jahr 2020 zusammen mit anderen engagierten Eltern gegründet habe. Da meine Kinder in diesen Kindergarten gingen und es Bedarf an Unterstützung gab, war es einfach notwendig. Im letzten Jahr konnten wir beispielsweise schon einen Wassermatschtisch für die Kleinsten erwerben und ein Puppentheatergastspiel organisieren.

*Warum machen Sie alle das?*

**Kobelt:** Es ist eine unglaublich bereichernde Arbeit. Ich lerne die Menschen in ihrer Vielfalt sehr intensiv kennen. Und ich will nicht, dass der Tod ein Tabuthema ist. Denn wer sich damit beschäftigt, gewinnt eine andere Einstellung zum Leben. Die Arbeit ist nicht traurig, wir lachen auch sehr viel.

**Krüger:** Auch mich haben die Menschen fasziniert. Sie begegnen einem im Hofcafé so offen und sie sind voller Begeisterung bei allen Aktionen dabei. Ihre Freude wurde schlicht zu meiner.

**Erna Busch:** Das Ehrenamt verbindet uns untereinander und mit all denen, die die Rübe besuchen. Wenn die Kinder z. B. auf der Bank sitzen und sich schon auf die Waffeln freuen oder mich lauthals im Supermarkt begrüßen, da geht mein Herz auf.

**Albers:** Wenn ich es philosophisch betrachte, dann weiß ich, dass es mir sehr gut im Leben geht. Davon möchte ich etwas an andere zurückgeben und ich will meinen Kindern ein Vorbild sein. Es macht Spaß und ich bekomme durch die Freude der Kinder unmittelbares Feedback für meinen Einsatz.

**Suraha:** Ich habe noch nie so viel im Leben zurückbekommen wie bei dieser Arbeit. Es ist so einfach zu helfen und es bringt einen persönlich so viel weiter.

*Hat Ihr Ehrenamt etwas mit Nächstenliebe zu tun?*

**Grzywotz:** Ich übersetze das für mich mit „etwas für andere tun“. Dann hat es damit sehr viel zu tun. Wir alle, glaube ich, arbeiten gerne mit Menschen.

**Suraha:** Ja, das bestimmt. Aber Nächstenliebe ist ein so großes moralisches Wort. Aus meiner Sicht müssen wir es kleiner fassen dürfen, denn schon die Zeit für einen Kaffee bei der eigenen Oma zeigt Nächstenliebe. Ich denke, es ist ein Geben und Nehmen.

**Krüger:** Da gebe ich dir recht, auch für mich ist das fest mit Gegenseitigkeit verbunden. Vielleicht mehr mit Liebe für Menschen empfinden, weiterreichen und selbst empfangen.

**Albers:** Meine Familie ist christlich geprägt und, nicht nur an uns zu denken, ist Teil unseres Wertesystems. Ich gehöre in meinem Verein zu einer Gemeinschaft, die nicht nur die KITA, sondern sich auch gegenseitig unterstützt. Das ist wertschätzend.

**Kobelt:** Wenn ich Freude stifte, dann stifte ich Nächstenliebe, z. B. wenn ich hier eine 96-jährige Frau besuche, die viel allein im Bett liegt und ich merke, wie glücklich sie über das Gespräch ist.

*Sie alle sprechen von Geben und Nehmen haben Sie ein Beispiel, das Nächstenliebe stiften für Sie beschreibt?*

**Krüger:** Wenn ich die strahlenden Gesichter der Besuchenden sehe, dann stiften sie mich an, auch mit ihrer Nächstenliebe. Vielleicht sollten wir es mehr in den Fokus rücken, was Ehrenamtliche machen und mit welcher Begeisterung. Das könnte andere anstiften, selbst etwas zu machen.

**Suraha:** Genau, und wenn wir die Jüngeren erreichen wollen, könnten die Institutionen mehr in der digitalen Welt dazu anstiften und z. B. auf Instagram ruhig mal schreiben, wenn sie Hilfe brauchen. Ich habe zusam-

men mit meinem Freund Spenden in die Ukraine gefahren. Ich denke, ich habe ihn mit meinem „Menschen helfen wollen“ dazu angestiftet! Und ich selbst fühlte mich wertgeschätzt, als bei der Zahlung des Coronabonus die Mitarbeitenden für mich als FSJler zusammengelegt haben, nur um mir auch etwas zu zahlen.

**Albers:** Ja, andere konkret ansprechen, ob sie helfen könnten, stiftet zum Mitmachen an. So vermehrt sich das Ehrenamt. Ich versuche genau dies auch an meine Kinder weiterzugeben. Ich will vor allem zeigen, dass es keine Last, sondern eine Freude ist.

**Kobelt:** Es gibt so viele Aspekte der Nächstenliebe auch mir gegenüber, z. B. wenn wir am Ehrenamtstag von unseren Koordinatoren verwöhnt werden. Und immer wieder Situationen bei meinen Besuchen.

**Grzywotz:** Auch wir sind sehr berührt, wenn wir eingeladen werden. Wir gehören zur Rübe dazu, das ist so was wie Nächstenliebe und die wirkt gegen Einsamkeit.

*Wenn ich jetzt angestiftet bin, kann ich mich bei Ihnen melden, um ehrenamtlich zu arbeiten?*

**Alle:** Eindeutig ja!



Auf der Terrasse der Rübe in Dormagen fand die angeregte Diskussion statt.

Hier wird ehrenamtliche Hilfe geleistet und koordiniert:

**FreiwilligenAgentur Dormagen**  
Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Telefon: 02133 - 539220  
[www.freiwilligenagentur-dormagen.de](http://www.freiwilligenagentur-dormagen.de)

**Freiwilligenzentrale Neuss**  
Meererhof (Laden) 20, 41460 Neuss  
Telefon: 02131 - 16 62 06  
[www.freiwilligenzentrale-neuss.de](http://www.freiwilligenzentrale-neuss.de)

**Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst**  
Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Telefon: 02131 - 75 45 74



# UND DANN KAM DIE FLUT ...

Der Juli des Jahres 2021 wird für lange Zeit fest mit der Flutkatastrophe im Ahrtal verknüpft sein. Genauso aber mit einer riesigen Welle an Hilfsbereitschaft und gelebter Nächstenliebe. Auch wenn es nicht vergleichbar ist, ein Rückblick aus der Perspektive der Diakonie:



Der Hauptserver der Diakonie wurde bis tief in die Nacht in der Geschäftsstelle auf der Venloer Straße provisorisch wieder aufgebaut.

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, ... wir möchten uns als Dienstgemeinschaft mit einer Spendenaktion Hochwasser Hilfe zur Unterstützung diakonischer Einrichtungen im Flutgebiet beteiligen.“ Mit diesen Worten startete die Diakonie des Rhein-Kreis Neuss e. V. unmittelbar nach der Katastrophe eine interne Spendenaktion, bei der insgesamt 1.125 Euro gesammelt wurden.

Nicht im selben Ausmaß betroffen sorgten dennoch der steigende Pegel der Erft und die Ankündigung einer Flutwelle für große Sorgen in einigen eigenen Einrichtungen. So drohte die Evakuierung der Senioreneinrichtung Albert-Schweitzer Haus in

Grevenbroich. Rasch mussten sämtliche nötigen Maßnahmen getroffen werden, um die Bewohnenden im Haus selbst sowie in umliegenden Pflegeeinrichtungen betreuen und versorgen zu können. Für die Organisation standen die Mitarbeitenden die ganze Nacht parat. Umso größer war die Erleichterung, als endlich die Entwarnung aus dem Rhein-Kreis Neuss kam.

Dazu kam zeitgleich ein Serverausfall im Gesamtwerk der Diakonie – online ging also nichts mehr. Aus den Kellerräumen des Albert-Schweitzer Hauses musste sicherheits halber der Hauptserver der Diakonie entfernt und in der Geschäftsstelle auf der Venloer Straße wieder aufgebaut werden. Die IT-Kollegen waren sofort zur Stelle. Gemeinsam mit Pro-Data arbeiteten sie bis in die Nacht daran, die Technik „wieder ans Laufen zu bringen“. Lange gab es noch Probleme mit der Telefonie. Diese konnten erst nach einem Rückbau aller Server an alter



Ein Schock für die Mitarbeitenden der KITA „Neusser Straße“ als sie am Morgen die Räume betraten



Stelle vollständig gelöst werden. Ebenso betroffen war die Kindertageseinrichtung auf der Neusser Straße in Dormagen. Hier wurden durch eindringende Wassermassen die unteren Räumlichkeiten geflutet. Es war nicht mehr möglich, die anvertrauten 66 Kinder zu betreuen. Eine Schließung war unumgänglich. Doch auch hier funktionierte die Hilfe untereinander. Dank der Hilfsbereitschaft der Nachbar-KITA „An der Dinkbank“ konnte für eine Woche eine Notbetreuung in der Turnhalle organisiert werden.

Für viele Mitarbeitende sorgte eindringendes Wasser auch im privaten Bereich für Sorgen und Nöte. Sei es bei sich selbst, bei Freundinnen und Freunden oder der Familie. Bis zum Ende des Jahres beschäftigten die Folgen der Flut die Menschen. Ein Grund, warum das Familienzentrum „Im Holzkamp“ in Kleinenbroich in der Vorweihnachtszeit dazu aufrief, Lebensmittel für die Opfer der Flut zu spenden. Eine lokale Organisation brachte die daraufhin gespendeten Nudeltüten, Reissäcke, Konserven etc. zur Verteilung in die überfluteten Gebiete der Eifel.



Die Hilfsbereitschaft war groß: Schnell füllten sich die Räume mit Lebensmittelspenden

*Ein großes Dankeschön an alle Mitarbeitenden und Helfenden!*



## WIR SIND LIVE!

Wir freuen und über den Launch unserer Social Media Kanäle auf Facebook und Instagram. Seit März 2021 berichten wir neben unserer Homepage nun auch über diese Kanäle Aktuelles aus unserer Arbeit.



@diakonie.rkn



@diakonie\_rkn





# Ein Fest von Menschen, mit Menschen, für Menschen!

Nach der sehr belastenden Zeit während der Corona-Pandemie genossen die Mitarbeitenden der Diakonie einen rauschenden Sommerabend und vor allem echte Kontakte.

Eingeladen hatte der Vorstand in die Rübe nach Dormagen-Horrem. Das Fest sollte ein spontanes Dankeschön sein für das hohe Engagement aller Mitarbeitenden. Diese hatten bereits im Jahr zuvor auf ein Sommerfest verzichten müssen. Niedrige Inzidenzen und eine hohe Impfquote ermöglichten die kurzfristig geplante Feier auf dem Außengelände des Jugendzentrums.

Gut 450 der Mitarbeitenden nahmen die Einladung an. Am Freitag, den 3. September, war es dann so weit. Gleich bei der 3G-Kontrolle begann der frühe Abend

mit einer Überraschung. Die eigenen Geschäftsfeldleitungen und die Geschäftsführung begrüßten jede und jeden Einzelnen persönlich, kontrollierten Impfausweise und überreichten die Namensschilder. Auf diese Weise fiel auch das Kennenlernen Neuer leicht. Bei leckerem Essen und Trinken sowie Livemusik der Band Heavy Gummi kam schnell gute Laune auf, erst recht, da auf lange Ansprachen verzichtet wurde. So gab es besonders viel Zeit für Gespräche. Und auch diese Überraschung gelang: Ein eigens gemieteter Cocktailwagen kurvte wenig später

auf das Gelände und ließ mit Eisdübelkrachen und wohlklingenden Getränkenamen echtes „Sommerfeeling“ aufkommen. Später konnte noch lange getanzt und geplaudert werden. „Es war so schön, alle in natura wiederzusehen und zusammen zu feiern!“ Dieser Satz war oft zu hören. Lob gab es auch für die Musik und die Gelegenheit, draußen zu tanzen. Erst am frühen Morgen ging das Fest zu Ende. Schade ..., aber das nächste Sommerfest ist schon in Planung.



Mit Ska, Polka und Beats aus der ganzen Welt begeisterte die live-erprobte Band Heavy Gummi.



Die rund 450 Anwesenden genossen den Abend.



Danke Schön! Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer aus der Rübe versorgten die Feiernden.



Schon optisch ein Eyecatcher – der Cocktailwagen in Form eines Fasses.



Rund um die Uhr bestens mit Essen und Trinken versorgt.



# MIT VORSPRUNG IN DEN WETTBEWERB UM DIE BESTEN TALENTE

Um begehrte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu finden und ihnen eine Bewerbung so leicht wie möglich zu machen, haben die Verantwortlichen der Diakonie Rhein-Kreis Neuss den Bewerbungsprozess erfolgreich digital optimiert.

Schnell, korrekt und einfach zu bedienen: Mit diesen Schlagworten lassen sich die Vorzüge des seit Januar 2021 eingesetzten Bewerbermanagementsystems MHMeRECRUITING zusammenfassen. Die bis dato aufwendige analoge Dokumentenpflege ist Geschichte. „Komfortabler und transparenter“ sind Attribute, die es aus Sicht der für das Projekt zuständigen Personalfachkauffrau Melanie Welp-Bach, zu ergänzen gilt. Auch für den Leiter der Personalabteilung, Martin Gumprich hat die digitale Lösung „die Erwartungen eindeutig erfüllt.“ Die Diakonie hat mit ihren vielfältigen Aufgaben einen hohen Bedarf an qualifizierten Mitarbeitenden, insbesondere aus den gesundheitswirtschaftlichen Berufsfeldern. Gerade dort mangelt es an Nachwuchs und Fachkräften. Aktuell zählt die Diakonie über 1150 Beschäftigte.

## Pack Dir den Wurm und heb ab!

Der gesamte Prozess der Modernisierung begann vor zwei Jahren. Im Mai 2020 zwitscherte das Empfehlungstool Firstbird seine Premiere. Unter dem Motto Mitarbeitende werben Mitarbeitende, können sich Beschäftigte der Diakonie als Talentscout bei Firstbird

registrieren. Nach der Anmeldung erhalten sie per E-Mail alle aktuellen Stellenangebote. Diese können dann über einen angezeigten Link auf den eigenen Accounts, beispielsweise auf Facebook oder Xing, geteilt werden. Ebenso möglich ist die direkte Empfehlung eines Bewerbenden aus dem eigenen Bekanntenkreis auf eine der offenen Stellen. Gelingt die Vermittlung, erhält der oder die Empfehlende eine Geldprämie. Jeder Klick auf eine geteilte Stellenofferte und jedes Like wird dagegen mit virtuellen Münzen belohnt. Diese wiederum lassen sich im dazugehörigen Prämienshop in Gutscheine ansprechender Partnerfirmen umwandeln. „Wir haben viele Beschäftigte, die sich bereits aktiv daran beteiligen, aber es könnten natürlich noch viel mehr werden“, motiviert Martin Gumprich.

## Rasche Reaktionszeiten

Firstbird ließ die Zahl der Bewerbungen ansteigen. Zeitgleich blieb der Mangel an Fachkräften in der Branche bestehen. Die Suche nach Personal erfolgte zu diesem Zeitpunkt noch manuell. Ausschreibungen in den diversen Stellenbörsen mussten mit jeweils unterschiedlich gewünschten Textformaten

umgesetzt werden. Bewerbungsmappen kamen überall an, häufig sogar noch in Papierform. Die einzelnen Schritte im Bewerbungsprozess waren nur mit sehr hohem Aufwand zu realisieren. Bewerbende mussten zuweilen längere Wartezeiten in Kauf nehmen. Melanie Welp-Bach weiß um die Bedeutung einer schnellen Rückmeldung. Dies, so erläutert sie, erwecke einen positiven Eindruck in Bezug auf den Arbeitgebenden, spricht Wertschätzung aus und motiviert den Bewerbenden am Ball zu bleiben. Rein formal beginnt das Feedback mit einer freundlichen Eingangsbestätigung und endet im optimalen Fall mit der zügigen Einladung zum Vorstellungsgespräch. Doch auch in Bezug auf eine Absage fühlen sich Bewerbende mit einer raschen Benachrichtigung wohler. So müssen sie nicht ohne Rückmeldung im Ungewissen verharren. „Der Handlungsbedarf etwas zu verändern war also hoch“, erinnert sich Melanie Welp-Bach. Höchste Zeit, sich zusätzlich im Bewerbermanagement professionell aufzustellen.

Nach Absprache mit dem Vorstand begann sie mit der Implementierung eines zentralen Bewerbermanagementsystems. Dieses sollte das bishe-



Das Team der Personalabteilung in 2021 (v.l.n.r.): Andrea Tillmann, Linda Engh, Martin Gumprich, Jens Heinz, Melanie Welp-Bach

rige Verfahren automatisieren, die Abläufe beschleunigen und bessere Ergebnisse erzielen. „Mit MHMeRECRUITING haben wir die für uns passende Lösung gefunden. Die Flexibilität der Software, ihre hohe Integrationsfähigkeit in vorhandene Umgebungen sowie die einfache Bedienung gaben nach Prüfung anderer Anbieter entsprechender Tools den Ausschlag. Eine CI-konforme Vorlage erlaubt heute das Schreiben von Stellenangeboten unmittelbar im System. Nach Freigabe können diese im nächsten Schritt sowohl auf der eigenen Homepage, in der Stellenbörse der Diakonie Deutschland als auch auf allen gängigen Online-Plattformen geschaltet werden. Interessentinnen und Interessenten gelangen über einen generierten Link direkt in das System. Dort können sie ihre Daten in ein Formular eintragen und Bewerbungsunterlagen in jedem bekannten Format hochladen.

Unmittelbar nach Versendung erhält der Bewerbende eine Bestätigung. Das Dashboard von MHMeRECRUITING informiert per Push-Nachricht die Personalabteilung vom Eingang der Informationen. Zeitgleich landet die Information bei den zuständigen Leitungskräften in den Einrichtungen. Die Unterlagen werden an zentraler Stelle im System abgelegt. Die Software bietet ein breites Funktionsspektrum, kann etwa der oder die Personalverantwortliche sich nicht sofort mit einer Bewerbung befassen, erfolgt nach wenigen Tagen eine automatische Erinnerung. Dies sorgt dafür, dass diese bis zum Abschluss eines Vorgangs präsent bleiben. Und wenn es aktuell keine geeignete Stelle für den Bewerbenden gibt, bietet das System die Option, sich im Talentpool der Diakonie für zukünftige Jobofferten registrieren zu lassen.

## Menschliche Werte leben und digitale Mehrwerte nutzen

Seit Start Ende Januar 2021 zeigt sich, dass der Einsatz des Systems den gewünschten Vorsprung auf dem Stellenmarkt herausholen konnte. „In den ersten sechs Monaten nach der Einführung konnten schon über 600 Bewerbungseingänge über MHMeRECRUITING verzeichnet werden“, so Melanie Welp-Bach, die das Recruiting der Diakonie verantwortet. Auch ihr Arbeitsalltag ist durch den Einsatz des Bewerbermanagementsystems spürbar komfortabler geworden: „Die automatisierten Abläufe reduzieren den Zeitaufwand für das Recruiting deutlich und haben die damit verbundenen Arbeitsschritte für uns bequemer gemacht.“ Bereits nach einer kurzen Einführung in die Software ließ sich diese mühelos bedienen und die Daten eigenständig pflegen. „Und, wenn wir wirklich einmal vor einem Problem stehen, das wir nicht selbst lösen können, hilft uns der sehr engagierte Support von MHM. Wir hoffen, dass wir mit diesem Schritt auch als Vorbild fungieren und die Digitalisierung im gesamten Diakonie-Verband vorantreiben“, bekräftigt Bernd Gellrich, Vorstand der Diakonie Rhein-Kreis Neuss e. V.

## Bilanz Firstbird

Erfolgreicher Start für das Empfehlungstool Firstbird in 2021  
Bewerbungen: 991 davon, 56 über Firstbird  
Einstellungen: 145 davon, 14 über Firstbird

## Noch nicht bei Firstbird?

Registrieren Sie sich auf der Homepage Diakonie-RKN.1brd.com oder laden Sie die firstbird2go-App aufs Handy. (Domain: Diakonie-RKN)





*„Nächstenliebe ist wichtig für unsere Gesellschaft.  
Sie ist Zusammenhalt und ein Leben ohne Vorurteile.  
Wenn du deine Nächsten verurteilst und verletzst, können sie  
dich nicht lieben, also helfe Ihnen so gut, wie du kannst.“*

David B., Klient Streetwork





„Wir bieten immer und bei jedem Wetter, aufsuchend, Hilfe in allen Lebenslagen und somit Nächstenliebe an.“

Um Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Problemen zu helfen, sind seit Sommer in Dormagen zwei Streetworker unterwegs. Im Dezember wurde zusätzlich ein Streetwork-Café eröffnet.

In den ersten drei Monaten hatten die beiden Neuen 302 Begegnungen. Das Café wird ein zusätzlicher Ort für Gespräche sein. Offen ist es seit Ende des Jahres, die offizielle Eröffnung war im Februar 2022. Gezielt hat es seinen Platz in einem Viertel, wo es besonders benötigt wird. Streetwork Dormagen hilft seit 3 Jahren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die von den Behörden und Ämtern nicht mehr erreicht werden und somit durch das soziale System fallen. Eine von beiden Seiten gepaarte Hoffnungslosigkeit, die sich einer sozialen Diskrepanz spiegelt, will das Projekt überbrücken.

„...Ohne etwas im Gegenzug zu verlangen, bietet Streetwork eine Schulter zum Anlehnen.“  
Anna P.

Ein offenes Ohr, ein freundliches Gemüt und eine akzeptierende Haltung gehören dazu. Viele der Menschen sind erstaunt über die wertschätzende Haltung, die Jeremy Mareite und Jessica Baer ihnen entgegenbringen. Beide wissen, dass diese oftmals durch die Gesellschaft stigmatisiert und im öffentlichen Raum als Störende wahrgenommen werden. Besonders hart waren die Jahre mit Corona. Als Folgen sind hauptsächlich finanzielle Notlagen und Schulden sowie Wohnungslosigkeit

und psychische Belastung wie Depressionen, Einsamkeit etc. wahrnehmbar. Oftmals sind es gleich mehrere Probleme. Im Kontakt dreht es sich häufig noch um Fragen zur Suche nach Arbeit, einer Ausbildung oder nach einer Wohnung. Manchmal sind die beiden Streetworker aber auch da, wenn es um behördliche Termine geht. Entweder erreichen sie die Menschen an ihren Orten oder diese schenken ihnen bereits das Vertrauen und kommen vorbei. Darauf aufbauend können Veränderungen wie die Integration in das gesellschaftliche Leben ermöglicht werden. Es dauert seine Zeit. Doch sobald die Basis stabil ist, öffnen sich die meisten und nehmen die Hilfe in Anspruch.

„... Sie akzeptieren jeden Menschen, wie er ist und kümmern sich um diese, unabhängig von deren Ethnizität, Sexualität oder Gender.“  
Toni S



**Eine Alternative zum Abhängen auf der Straße**  
Im neuen Streetwork-Café „Graffiti“ besteht die Möglichkeit, warm und trocken soziale Kontakte zu knüpfen oder sich beraten zu lassen. Dieser sichere Raum ist eine gute Alternative zur Straße. „Ich dürfte diese Arbeit nicht machen“ oder „ich würde daran kaputt gehen“, sind Stimmen, die beide oft hören. Ihre Antwort auf die Frage, warum sie gerade in diesem Beruf arbeiten, hat etwas mit ihrem Weltbild zu tun: „Wir wünschen uns eine harmonische, friedliche und gerechte Gesellschaft. Dank unserer Arbeit haben wir die Chance, die Welt ein bisschen besser für stigmatisierte Gruppen zu machen. Und das bereitet uns Freude. Das gibt uns die Kraft.“



@streetworkdormagen



Jeremy Maraite und Jessica Bär seit Sommer 2021 unterwegs für Streetwork Dormagen



Der Treff 3 im Rheinparkcenter erstrahlt im neuen Glanz



(v.l.n.r.) Natalia Ermisch, Andre Fitzner, Dr. Jörg Geerlings, Chantal Macek und Bernd Gellrich

## WIEDER DA!

Der Treff 3 feierte im September seine Wiedereröffnung im Rheinparkcenter. Dank neuer Aufteilung gibt es nach der Sanierung mehr Platz.

In den hellen und freundlichen Räumen können Besuchende künftig alle Angebote nutzen. Dazu gehören die Gemeinwesen orientierte Quartiersarbeit, die offene Kinder- und Jugendarbeit, die Migrationsberatung, die Arbeit der Integrationsagentur KommAn sowie diverse Integrationsprojekte. Nach vier Monaten des Umbaus war die Freude bei allen Beteiligten groß, als am 27. September die Wiedereröffnung gefeiert werden konnte. Chantal Macek und Natalia Ermisch vom Treff 3 sowie Vorstandsmitglied Bernd Gellrich und Geschäftsfeldleiter Andre Fitzner freuten sich über zahlreiche Gäste. Unter ihnen der Landtagsabgeordnete und stellvertretende Bürgermeister Dr. Jörg Geerlings, der Leiter des Jugendamtes Michael Hübner, Deniz

Elbir vom Integrationsamt der Stadt Neuss, Zeki Anter der Geschäftsführer des Vermieters Solidare, Lusjena Ruder vom Jobcenter sowie Dalia Höhne von der Diakonie RWL. Dank gilt auch der Firma Solidare, welche die Maßnahme 5.000 Euro unterstützte und dem Jugendamt der Stadt Neuss, welches sich an den Kosten des Inventars beteiligte. „Wir haben die Arbeit, wie in allen anderen Treffs trotz Corona aufrecht erhalten, weil wir hier Menschen haben, die uns brauchen. Wir sind erleichtert, dass wir jetzt auch nach der Umbauphase wieder regulär vor Ort arbeiten können.“ So formulieren es die beiden Kolleginnen des Treff 3. Denn stets galt es auch im Jahr 2021 noch zu überlegen, was

unter Berücksichtigung der offiziellen Maßnahmen überhaupt möglich ist. Flexibel und anpassungsfähig unterstützten die beiden beispielsweise Eltern beim Homeschooling, kauften für Quarantänefälle ein und hielt gegen die drohende Einsamkeit Kontakte vor der Tür mit Abstand aufrecht. Das Risiko einer erhöhten Ansteckungsgefahr nahmen sie in Kauf: „Das ist für mich auch alles Nächstenliebe“, sagt Chantal Macek. Für die Migrationsarbeit ist direkter Kontakt häufig unerlässlich, da aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse Telefonate und Arbeiten aus dem Homeoffice kaum möglich sind. „Wir freuen uns jetzt auf alle, die vorbeikommen und den Treff in den neuen Räumen mit seinen Angeboten kennenlernen wollen.“

Hier passiert was, auch neben der täglichen Arbeit: die Bilanzen der Quartierbüros „Miteinander in Gnadental“ sowie des „Treff 20“ zeigen es in Zahlen

### Quartiersbüro Miteinander in Gnadental

- 26 x Hilfe durch Ehrenamtliche, z. B. Hilfe im Garten, Spazieren gehen oder reden
- 13 häusliche Demenzbetreuungen
- 46 Boule-Begeisterte spielen regelmäßig beim Boule-Angebot.
- 25 Besuchende im wiedereröffneten Miteinander Kaffee
- 25 Stammbesuchende im Mal- und Zeichenkurs, 14 im Yoga-Kurs
- 76 Menschen beim Kunst- und Kulturfest
- 37 x Hilfe an PC- und Smartphone

### Treff 20

- (bis Ende Juli wegen Corona geschlossen)
- 7 Monate 2 x pro Woche „Mittagstisch To-Go“, 5 Monate vor Ort für 20-30 Besuchende
- 4-5 Personen beim regelmäßigen Spiele- und Handarbeitstreff
- 14-18 Frühstückende beim Nachbarschaftfrühstück
- 10-14 Frauen beim Frauenfrühstück
- 14-16 Besuchende im Klatsch-Café

Internationales Frauenfrühstück im Treff 20



Karneval wurden im Treff 20 kleine Tüten mit Wurfmaterial (Süßes) zum Mitnehmen verteilt.





# NÄCHSTENLIEBE INS ROLLEN BRINGEN

Der Beratungsbus der Diakonie ist ein Angebot für Mieterinnen und Mieter der Neusser Bauverein AG. Er fährt nach einem festen Fahrplan 15 unterschiedliche Standorte im Stadtgebiet Neuss an und bietet Rat und Hilfe direkt "vor der Haustür" an. Die Beratung ist kostenlos und anonym und dreht sich überwiegend um Themen aus dem Bereich Freizeit, um Arbeit und Arbeitslosigkeit, aktiv sein im Alter, Anträge, Rente und Schulden sowie Einsamkeit. Bei größeren Sorgen verweisen die Beratenden auf andere Hilfen.

Uli Braeunig, Mobile und Allgemeine Sozialberatung – Ein Fallbeispiel:



Das Team des Beratungsbusses in 2021 (v.l.n.r.): Max Gassen, Andrea Eschenbach, und Uli Braeunig

Am Beratungsbus stand eine junge Frau mit einem kleinen Kind an der Hand. Ihr Mann sei durch Corona arbeitslos geworden und das Miteinander werde immer schwieriger. Die Auseinandersetzungen nehmen zu und ihre Tochter würde wieder einnässen. Im ersten Gespräch zu Hause mit der ganzen Familie wurde eine längerfristige Zusammenarbeit vereinbart. Der Ehemann und Vater nahm das Hilfsangebot gerne an. Ein gemeinsam geschriebener Haushaltsplan sorgte für eine bessere Handhabung der Finanzen und regelte, dass am Ende des Monats auch noch Geld da war. Durch Kommunikationstraining und klare

Absprachen zwischen den Eheleuten verbesserte sich das Zusammenleben rasch. Aktives Zuhören half, dass sich Mann und Frau wieder besser verstanden und ihre Wünsche und Bedürfnisse aussprachen. Durch zusammen erstellte Bewerbungsanschriften konnte nach einiger Zeit für den Vater eine Arbeitsstelle gefunden werden, was die finanzielle Situation verbesserte. Das Familienleben verlief nach erstaunlich kurzer Zeit wieder harmonisch und glücklich. Auch die Tochter fand wieder zu ihrem vorherigen Entwicklungsstand zurück und spielte gerne mit Mama und Papa.

Drei Fragen an den Vorsitzenden der Geschäftsführung des Neusser Bauvereins Dirk Reimann:



*Der Neusser Bauverein kooperiert unter anderem mit der Diakonie Rhein-Kreis Neuss e. V. in Bezug auf das Projekt Beratungsbus. Aus welchen Gründen unterstützen sie das*

*Projekt Beratungsbus und warum ist Ihnen die damit verbundene Arbeit wichtig?*

**Dirk Reimann:** Die grundsätzliche Idee war und ist, zu den Menschen und zu den Mietern zu fahren - und nicht darauf zu warten, dass sie zu uns kommen. Wir wollen nah beim Menschen sein, mögliche Hemmschwellen abbauen und Hilfe mit einem mobilen Angebot schnell da leisten, wo es notwendig ist. Denn - und das ist in der Vergangenheit geschehen - wir passen die Standorte an, wenn es nötig ist. Oder der Bus wurde und wird auch für Migrationsangebote und Beratungen zusätzlich genutzt. Mobilität bedeutet eben auch Flexibilität.

*Welche Erfahrungen spiegeln Ihnen die Menschen vor Ort und insbesondere die Ratsuchenden?*

Die Fragestellungen sind so vielfältig wie die Menschen mit ihren Herausforderungen auch, die ihnen das Leben stellt: Ob es darum geht,

Formulare auszufüllen, die unverständlich sind. Bis hin zu besonderen Lebensumständen, bei denen die Sozialmitarbeiter wertvollen Rat und Hilfestellungen leisten oder andere Ansprechpartner nennen können - ohne bürokratischen Aufwand.

*Dieser Jahresbericht steht unter der großen thematischen Klammer „Nächstenliebe stiften“. Was sind ihre persönlichen Gedanken dazu?*

Ich denke da zuerst an Solidarität, für die der Neusser Bauverein steht und die wir leben: Wir sorgen nicht nur für bezahlbaren Wohnraum, sondern sind auch fest verwurzelter Sozialpartner der Stadt Neuss. Es geht nicht nur darum, Mitgefühl für seine Mitmenschen zu empfinden, sondern auch dort zu helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Dazu haben wir neben dem Beratungsbus ein Netz von Nachbarschaftstreffs geschaffen, das wir kontinuierlich ausbauen. Damit wollen wir mithilfe von unseren Sozialpartnern nah an den Menschen, unseren Mietern, sein, um Herausforderungen, Sorgen, Ängste des Alltags früh zu erkennen - und dann zu helfen, zu unterstützen und zu motivieren. Denn wir wollen, dass sich die Menschen beim Neusser Bauverein und ihrem Umfeld wohlfühlen, ein Zuhause haben.

**Die Diakonie Rhein-Kreis Neuss e. V. und der Bauverein sind in Neuss in vielen weiteren Bereichen Kooperationspartner:**



Mietertreff Weberstraße



KITA „An der alten Wäscherei“



Seniorenzentrum „Diakonie Stift Norf“

*„Menschen, die ein offenes Ohr für uns haben, lassen uns aufhorchen.“*

Ernst Ferstl

Anne Wimhöfer betreut zusammen mit ihrer Kollegin Familien, die Schwierigkeiten mit ihren Kindern haben. Parallel dazu sind diese häufig mit zusätzlichen Nöten wie Geldmangel, Partnerschafts- oder Arbeitsproblemen belastet. Menschen mit ihren vermeintlichen Schwächen anzunehmen, wertschätzend auf die Stärken der Familie zu schauen und die Aufmerksamkeit stets auf das zu lenken, was funktioniert, sind sowohl Grundwerte ihrer täglichen Arbeit sowie Werte, aus denen Selbst- und Nächstenliebe wachsen kann.

**Ein Fallbeispiel aus dem Jahre 2021:**

Frau Klas (Namen sind frei erfunden), die sich nach vielen Ehejahren endlich von ihrem Mann getrennt hatte, lebt heute mit den drei Kindern in der ehemals gemeinsamen Wohnung. Wie

war es dazu gekommen?

Mit ihrem Ehemann wurde es während der letzten Jahre immer schwieriger. Sie hatten nicht oft über Probleme gesprochen. Er hatte gerne viel getrunken und sie und die Kinder dann ange-

schrien. Nein, geschlagen hatte er sie nicht, aber kleingemacht mit Worten. Sie hatte es sich gefallen lassen und es sich schön geredet. Sie wollte den Kindern nicht den Vater nehmen.



Die Sozialpädagogische Familienhilfe SPFH (Flexible Erziehungshilfe) ist ein Regelangebot der Jugendhilfe, des Jugendamtes. Die gesetzlichen Grundlagen der SPFH sind im SGB VIII im Abschnitt „Hilfe zur Erziehung“ §31 verankert. Die Sozialpädagogische Familienhilfe soll durch intensive Betreuung und Begleitung Familie in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben.

### Die Pandemie als Problemverstärker

In der Zeit der Corona-Pandemie mit Quarantäne und Homeschooling wurde es in der Wohnung ohne Garten sehr eng. Sie ging ihm aus dem Weg, vor allem abends. Sie verbrachte viel Zeit mit den Kindern, schlief auch bei ihnen. Nie hätte Frau Klas gedacht, dass sie sich mit ihren Kindern Paul (15), Nele (9) und Max (4) einmal beim Jugendamt melden würde. „Das Jugendamt nimmt dir die Kinder weg“ sagten ihre Eltern. „Das Jugendamt guckt nach, ob bei Dir auch alles sauber ist“, sagten die Freunde. Doch der Druck wuchs. Allein die Angst, kein Geld zu haben und die Miete nicht bezahlen zu können, lastete schwer auf ihr. Ihr Mann hatte ihr kaum Einblick in die Familienfinanzen gegeben. Er war der Alleinverdiener und managte alles. Darüber hinaus wurde Paul ihr gegenüber immer frecher und lauter. Nele wollte nicht mehr zur Schule gehen. Eine gute Freundin ermunterte sie, sich Hilfe beim Jugendamt zu holen. Herr Strobel als zuständiger Mitarbeiter war sehr nett. Er hörte ihr lange und aufmerksam zu. Sie erzählte teilweise unter Tränen ihre Sorgen. Um ihren Mann und ihre Kinder kennenzulernen, besuchte Herr Strobel sie zu Hause. In einem Gespräch mit ihrem Mann spielte dieser die Situation herunter. Frau Klas hatte große Angst, allein zu leben, brauchte jedoch Abstand von ihrem Ehemann. Im Frühjahr zog dieser in eine eigene Wohnung. Herr Strobel empfahl ihr eine Familienhilfe, die regelmäßig zu Gesprächen und als Unterstützung zu ihr nach Hause kommen könnte. Frau Klas willigte ein und lernte die Familienhilfe, Frau Holenstein persönlich kennen.

### Ein Schritt nach dem anderen

Frau Holenstein hatte viel mehr Zeit als Herr Strobel und besuchte sie bis zu zweimal wöchentlich. Als Erstes musste die finanzielle Lage geklärt werden. Hier half Frau Holenstein mit Rat und Tat, telefonierte mit Behörden, verschickte die eingescannten Unterlagen und füllte mit ihr die endlos langen Formulare aus. Auch bei der Forderung einer angemessenen Höhe des Unterhalts unterstützte sie, sodass sie gegenüber ihrem Mann hartnäckig bleiben konnte. Überhaupt nahm die Familienhilfe ihr die Aufgaben und Herausforderungen nicht ab, sondern stärkte sie im Hintergrund. Sie war stets für sie da, übte keinen Druck aus, zeigte Verständnis für ihre Lage und ihre Tränen. Mit der Zeit fasste Frau Klas Vertrauen zu ihr und auch zu ihren eigenen Fähigkeiten. Frau Holenstein stand unter Schweigepflicht und niemand nahm ihr die Kinder fort. Schon mit der Klärung der finanziellen Lage wuchs das Selbstbewusstsein ein wenig. Gemeinsame Gespräche mit der Klassenlehrerin von Nele zeigten die große Not ihrer Tochter. Diese sorgte sich um ihre Mama und konnte nicht mehr in Ruhe zur Schule gehen. Sie hatte das Gefühl, sie müsse bei ihr bleiben, sie beschützen. Langsam wuchs Frau Klas Stärke, es kehrte Ruhe in die Familie ein. Nele fühlte sich wieder von ihrer Mama verstanden und konnte sich besser von ihr lösen. Sie ging häufiger in die Schule.

### Zusammen in der Gefühlsachterbahn

Frau Klas und Frau Holenstein spielten oft mit den Kindern. Dabei bekam Nele Wutausbrüche, die Frau Holenstein gemeinsam mit der Mutter mit viel Geduld auffangen konnte. Nele brauchte viel Verständnis, da sie sich in ihrer selbst aufgebürdeten Verantwortung für die Mutter überforderte. Frau Klas dagegen hatte große Schuldgefühle und versuchte diese, durch Großzügigkeit und übermäßiges Verwöhnen zu kompensieren. Frau Holenstein fuhr all diese „Gefühlsachterbahnen“ mit, ohne Vorwürfe zu machen. Die Jungs waren vor allem sehr laut und fordernd. Sie hatten sich gegenüber ihrer Mutter den Ton des Vaters angewöhnt. Paul versuchte sie heranzukommandieren und Max quengelte so lange, bis er

seinen Willen bekam. Manchmal war Frau Klas alles zu viel und sie wünschte sich ihren Ex-Mann zurück, der mit einem lauten Wort alle zum Schweigen gebracht hätte. In Gesprächen stärkte Frau Holenstein ihr immer wieder den Rücken. In Ruhe konnte sie herausfinden, wie es weitergehen sollte. In langen Gesprächen bekam sie nicht nur wirksame Erziehungstipps, sie sprach auch über ihre eigene Vergangenheit, ihre Ängste und Nöte in der Ehe und ihre Selbstzweifel. Eine große Stärke von Frau Klas waren ihre emotionale Wärme und die Liebe zu ihren Kindern. Sie hatte Köchin gelernt und bei ihr gab es täglich eine gemeinsame warme Mahlzeit. Genau diese wurden Teil der neuen Familienroutine. Paul bekam mehr Verantwortung und durfte auch für die Familie kochen. Nele half ihm, was die Geschwister einander näherbrachte. Max war der Sonnenschein der Familie und wurde von allen verwöhnt. Dadurch das er nun als Jüngster eher ins Bett gehen musste, hatte Nele ein bisschen Zeit mit der Mama. Nele und Max besuchten den Vater jedes Wochenende von Freitag bis Samstag. Diese Vereinbarung hatten die Eltern zusammen mit der Familienhilfe getroffen. Durch ihre Vermittlung konnten die Eltern ruhiger miteinander sprechen. Herr Klas konnte sich wieder darauf einlassen, in dieser Zeit ein Vater für seine Kinder zu sein und einsehen, dass er möglicherweise Hilfe brauchte. Frau Holenstein vermittelte ihn den Kontakt zu einer Suchtambulanz. Nach ca. sechs Monaten gab es ein erneutes Treffen mit Herrn Strobel vom Jugendamt. Hier konnte vor allem Frau Klas berichten, wie viel sie in den letzten Monaten erreicht hatte. Herr Klas hatte sich gegen eine Beratung in der Suchtambulanz entschieden. Er war noch nicht so weit. Er arbeitete weiter Vollzeit und zahlte seiner Frau, die einen Minijob im Verkauf gefunden hatte, und den Kindern jetzt regelmäßig Unterhalt. Ihre neue Selbstständigkeit stärkt ihr Selbstbewusstsein, sodass sie sich gegenüber den Kindern besser behaupten kann. Die Zusammenarbeit mit Frau Holenstein wurde um sechs Monate verlängert. So hatte Frau Klas Zeit ihre (wieder) gewonnenen Fähigkeiten zu festigen.



Wie gut, dass jeder Mensch gleich zwei Hände zum Festhalten hat.

## WER SCHENKT WEM SEINE NÄCHSTENLIEBE?

Ein Rückblick auf einen Tag, der mit Liebe eines Nächsten überraschte.

### Von Svenja Steinert, Dipl.-Sozialpädagogin aus dem Arbeitsbereich Vormundschaften / Pflegschaften.

„Ich habe im letzten Jahr die Vormundschaft für einen damals 9-jährigen geistig behinderten Jungen von meinem Vorgänger übernommen. Er konnte sehr schlecht sprechen, es musste viel über einen sog. Talker kommuniziert werden, da er ansonsten nicht zu verstehen war. Bisher hatten drei Hausbesuche stattgefunden. Dabei sah ich den Jungen zwar, aber einen richtigen Kontakt konnte ich nur zur Pflegemutter aufnehmen. Eine Idee, wie ich näher mit dem Jungen in Verbindung treten könnte, geschweige denn eine „Beziehung zu ihm aufzubauen“, war mir noch nicht gekommen.

Um mit mir als Vormundin einige Dinge zu besprechen, rief mich eines Tages die Schule des Jungen an. Während wir nach einem Termin suchten, bot die Klassenlehrerin mir zu meiner Freude eine Hospitation im Unterricht an. Nur wenig später fand sie statt.

Um 8:45 Uhr wurde ich in die Klasse des Jungen begleitet. Acht Kinder saßen im Stuhlkreis. Der Klassenlehrer besprach mit ihnen den Schultag: Zauberkreis mit Mathe, Frühstückspause, Hofgang, Toiletten-Training, freie Beschäftigung und Mittagessen. Ich wurde kurz vorgestellt. Der Lehrer fragte, ob der Junge mich kennen würde. Er grinste und nickte. Dann kam er zu mir, signalisierte, dass er auf meinem Schoß sitzen wollte. Dort hielt er meine Hände fest. Den gesamten Stuhlkreis über blieb es so. Gemeinsam sangen wir und machten Kreisspiele. Danach bestand er darauf, dass ich auch in der Frühstückspause neben ihm sitzen sollte. Ebenso verfolgte mich ein kleiner Schatten in der Hofpause. Er ließ nicht zu, dass ein anderes Kind meine Hand nehmen wollte. Ich konnte ihn aber davon überzeugen, dass ich ja zum Glück zwei Hände habe. Beim Verabschieden sagte ich ihm, dass ich ihn freitags nach der Schule zu Hause besuchen kommen würde

und wir seinen Geburtstag nachfeiern wollten. Er sagte etwas undeutlich „nach der Schule“ und strahlte. Ich dachte: Danke für diesen schönen Vormittag mit großartigen Eindrücken, an denen ich teilhaben durfte. Danke für Deine offene und liebenswürdige Art! Seit diesem Tag hat sich unsere Verbindung zu 110 Prozent verändert. Ich freute mich schon sehr auf den Besuch am Freitag.“





# ES GIBT VIEL ZU ENTDECKEN!

Die Evangelische Familien- und Erwachsenenbildung ist offen für Menschen jeder Nationalität, religiöser Zugehörigkeit, Lebensform und jeden Alters. Das Programm ist vielfältig, wohnortnah, kostengünstig und familienfreundlich.

Als pädagogische Mitarbeiterin verstärkt Rieke Manke seit dem Jahr 2021 das Team der Familienbildung. Die Verheiratete aus Norddeutschland stammende Mutter zweier Kinder hat in Hamburg sowie England studiert, bevor sie im Rheinland ihren Master im Sozialmanagement anschloss. Von ihr werden 24 Familienzentren, davon sechs in Trägerschaft der Diakonie in Neuss und Korschenbroich betreut.

*Sie sind seit zehn Jahren im Rheinland, fühlen Sie sich bei uns wohl?*

**Rieke Manke:** Ich fühle mich sehr wohl und bin viel draußen unterwegs mit meinen Kindern. Ich liebe es mit dem Rad durch Neuss zu fahren, Menschen zu treffen und aktiv zu sein. Vielleicht ist diese Offenheit, Verbindungen mit anderen zu knüpfen, neue Wege zu entdecken, auch ein Grund, wieso ich mich für die Arbeit in der Familienbildung entschieden habe. Darüber hinaus kann ich bei der Diakonie meine Kreativität, meine Interessen und meinen Ideen einfließen lassen.



Aktuelle Themen wie „Nachhaltigkeit im Familienalltag“ fließen ins Programm, es gab Workshops zum Thema „Mental Load“ oder „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“.

*Welche Schwerpunkte sind für Sie in der Familienbildung besonders relevant? Und warum?*

Für mich ist es wichtig, dort anzusetzen, wo Familien stehen. Daher versuche ich, alle Themen möglichst nah an den Wünschen der

Familienzentren und den Bedarfen in den jeweiligen Stadtteilen zu koppeln. Ich höre gerne selbst nach, was Familien überhaupt benötigen. Wichtig ist es aber, noch viel mehr auf unsere teilweise kostenfreien Angebote aufmerksam zu machen.



Baby-Gruppen, Eltern-Kind-Aktionen und Yoga-Kurse waren besonders beliebt.

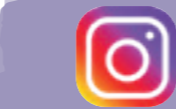
*Sind die Menschen nach Corona in die Kurse zurückgekehrt?*

Die Babykurse wurden trotz der jeweiligen Auflagen weiterhin gut besucht. Dort hat man jetzt einen großen Wunsch nach Normalität wahrgenommen.

Gleiches gilt für unsere Draußen-Angebote. Online-Veranstaltungen kamen im Frühjahr dann vermehrt hinzu. Unsere Referentinnen und Referenten waren hier sehr spontan und haben Sport für Eltern und Kinder im Lockdown angeboten, zeitlich versetzte Nachtwanderungen stattfinden lassen oder auch Elternvorträge via Zoom angeboten.

*Der Auftritt in den Sozialen Medien ist noch frisch, wie sind ihre ersten Erfahrungen?*

Ich habe mir zu Beginn bei der Rübe in Dormagen und beim Jugendforum RKN Hilfe Inspiration geholt und dann einfach begonnen. Mir macht es Spaß und das versuche ich vornehmlich über Instagram zu transportieren. Ich will zeigen, dass wir in der Familienbildung so sind wie unsere Inhalte: freundlich, offen, divers, kreativ und familiär!

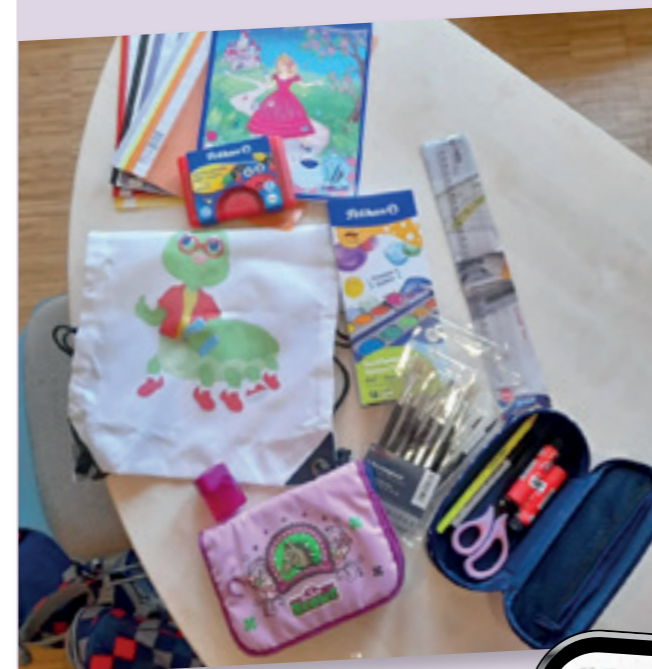


@familienbildung\_neuss

*„Nächstenliebe ist für mich eine Einstellung, eine Handlung und eine Haltung.“*



Zahlreiche ältere und alleinstehende Menschen konnten sich in der Weihnachtszeit über eine Spendentüte freuen. Darin enthalten Leckereien und notwendige Lebensmittel. Ehrenamtliche der Diakonie überbrachten die Überraschung. Die Tüten konnten von Kundinnen und Kunden des Marktes sowohl vorab gefüllt gekauft werden oder selbst zusammengestellt werden.



Wie in jedem Jahr sammelt die **FreiwilligenAgentur Dormagen** mit dem Herzensprojekt „Schulranzen“, Tornister und Schulmaterial für Kinder, deren Eltern bedürftig sind.

Mit einem selbstbewussten Auftritt eröffnete Barbara Funda von der Freiwilligen-Agentur Dormagen den Start der Agentur auf Social Media. Ein Ziel ist es, Menschen auch digital dazu anzustiften, ehrenamtlich tätig zu werden. Darüber hinaus soll die Vernetzung vor Ort besser werden. Über Social Media können Bedarfe zeitnah erfasst und mit Projekten abgedeckt werden.



### 3. Neusser Integrationslauf

Schon zum zweiten mal nahm Die Rübe mit dem Jugendforum in eigens dafür angefertigten Team-Pullovern am Lauf teil und konnte in verschiedenen Kategorien erste, zweite und dritte Plätze sammeln, was sowohl für die Gruppe als auch für die Einzelnen ein toller Erfolg war. Auch die Kolleginnen aus der Migrationsberatung waren vor Ort und zeigten gemeinsam mit dem Arbeitskreis Integration und Migration in der Stadt Neuss Flagge.



# STEIGENDE FALLZAHLEN IN DER SCHULDNERBERATUNG

Die Schuldnerberatung orientiert sich in Ihrer Beratung an der Basiskonzeption Soziale Schuldnerberatung in der Diakonie. Das Angebot unterliegt den Grundsätzen Ergebnisoffenheit, Verschwiegenheit, Freiwilligkeit und Uneigennützigkeit: Aufgrund des christlichen Auftrags zur tätigen Nächstenliebe wird die Hilfe ohne ökonomisches Interesse zum Nutzen der Ratsuchenden geleistet.

Allein um 24 Prozent stiegen diese gegenüber dem Vorjahr. Über zehn Monate müssen Ratsuchenden inzwischen warten, wenn sie einen regulären Termin in der Schuldnerberatung benötigen. Wer besonders dringend Hilfe braucht, findet Unterstützung in der wöchentlichen Sprechstunde oder erhält bei Bedarf einen Nottermin.

Es waren insgesamt **667 Kinder** von der Überschuldung ihrer Eltern betroffen.

In **370 Fällen** informierten wir über das Insolvenzverfahren.

Der hohe Anstieg lässt sich aber auch mit der Reform des Insolvenzrechts im Dezember 2020 erklären. Durch die Verkürzung des Restschuldbefreiungsverfahrens können die von Überschuldung betroffenen Personen jetzt nach drei statt nach sechs Jahren von ihren Restschulden befreit werden. Aber auch das Ausmaß und die Folgen der Corona-Pandemie (Arbeitsplatzverlust und verringertes Einkommen, Kurzarbeit, langfristige Erkrankung, gescheiterte Selbständigkeit) trugen zur Steigerung der Fallzahlen bei.

*„Uns war es wichtig, für unsere Ratsuchenden zu den gewohnten Zeiten immer ansprechbar zu sein.“*

Sabine Hundsdoerfer, Bereichsleitung Schuldner- und Insolvenzberatung

Die trotz der Pandemie gute Erreichbarkeit wurde von den Ratsuchenden dankbar angenommen. Themen wie Einsamkeit, eine hohe psychische Belastung aufgrund von Existenzängsten, Sorgen um die Gesundheit und die Familie oder eine notwendige berufliche Neuorientierung nahmen dennoch mehr Raum in den Beratungen ein.

Im Jahr 2021 wurden **701 Bürgerinnen und Bürger** aus den Städten Neuss und Korschenbroich von unserer Beratungsstelle beraten.

In fast **50%** der Beratungen wurden existenzsichernde Maßnahmen durchgeführt und neue **Schuldenprobleme vermieden.**

Die **Sicherung der Energie oder des Wohnraums** war in **151 Beratungen** notwendig.

Laut SchuldnerAtlas waren im Jahr 2021 fast 6,2 Millionen Bürgerinnen und Bürger über 18 Jahren von Überschuldung betroffen. Die negativen Einflüsse der Corona-Pandemie wurden nach Meinung der Autoren teilweise durch staatliche Hilfsmaßnahmen, Ausgabenvorsicht und Konsumzurückhaltung vieler Verbraucherinnen und Verbraucher abgemildert.

Die Überschuldungsquote sank in Deutschland von **9,87%** auf **8,86%**. Im Rhein-Kreis Neuss sank die **Schuldnerquote** von **10,38%** auf **9,04%**.

In fast allen Altersgruppen gingen die Überschuldungs-fälle zurück, außer in der Gruppe der **60- bis 69-jährigen** (+44.000 Fälle).

*„Es ist wichtig jemanden an seiner Seite zu haben, dem man vertrauen kann“*

M. aus Somalia

Migration ist fester Bestandteil der Geschichte der Menschheit. Seit 2015 ist sie in Deutschland wieder ein größeres Thema. Dadurch haben die Beratungsstellen an Gewichtung gewonnen. Ihr Ziel ist es, Menschen bei Asyl- und aufenthalts- und sozialrechtlichen Fragen zu begleiten und ihnen zu helfen, die Strukturen des Systems kennen zu lernen, sodass eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und an Bildung möglich wird.

**Im Interview betrachten R., ehemalige Praktikantin und Studentin der Sozialen Arbeit sowie Klient M. aus Somalia diese Beratung aus ihrer persönlichen Perspektive:**

*Welche Funktionen erfüllen die Beratungsstellen neben den genannten Aufgaben noch?*

**R:** Sie sind ein gutes Bindeglied zwischen den Instanzen. Sie greifen den Menschen unterstützend unter die Hand und sind erste Anlaufstelle, um sich in einer neuen Stadt zurecht zu finden. Gemeinsam werden Wege erarbeitet, wodurch die Beratenen selbstständiger werden.

**M:** Da zu sein. Wenn ich Unterstützung benötige, egal ob es sich um bürokratische Anliegen oder Flüchtlingsrechte handelt, sind die Beratenden jederzeit ansprechbar.

*Was ist aus Ihrer Sicht noch eine wichtige Aufgabe der Beratungsstelle?*

**R:** Beratende sollten offene Ohren haben und unvoreingenommen die Bedürfnisse und Probleme der Menschen wahrnehmen, um dementsprechend gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

**M:** Aus meiner Sicht ist es wichtig jemanden zu haben, dem ich vertrauen kann und der mich unterstützt.

*Inwieweit tragen sie zur gesellschaftlichen Teilhabe der Menschen bei?*

**R:** Sie helfen dabei die Programme der Stadt kennenzulernen und erste Hürden abzubauen, um z.B. Vereine zu kontaktieren. So wird der Einstieg leichter und es lässt sich zusammen herausfinden welche Interessen bestehen und wie es gelingen kann, Kontakte zu knüpfen.

**M:** Genau, ich bekomme Hilfe, wenn ich einem Verein beitreten will, aber auch wenn ich eine Arbeit oder Wohnung suche. Man erklärt mir die Abläufe und welche Unterlagen ich brauche, und zwar so, dass ich es beim nächsten Mal selbst machen kann.

*Was schätzen Menschen daran?*

**M:** Ich denke das ist für viele so wie bei mir, dass man hier Hilfe bekommt. Ich fühle mich auch frei, weil ich über meine Probleme offen sprechen kann.

**R:** Beratungsstellen beraten alle unabhängig der Herkunft, Hautfarbe, Religion, Geschlechtsidentität oder sexueller Orientierung. Der Mensch ist der Mittelpunkt. Und vielleicht auch, dass sich die Klientinnen und Klienten verstanden und ernst genommen fühlen, da wir versuchen, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und ihre Schwierigkeiten als solche anzuerkennen. Alle sind gleich und werden gerecht behandelt.

*Warum ist diese Beratung wichtig?*

**R:** Der Start in einer neuen Stadt kann sehr schwierig sein. Dazu kommen teilweise die sprachlichen Barrieren und bürokratische Hürden. Dort greift die Beratenden ein und können als Vermittelnde dienen. Zeitgleich tragen sie Sorge, dass diese Menschen ermächtigt werden, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen.


**M:** Die Gesellschaft braucht sie für die Leute, die sonst keine Hilfe haben. Es ist vor allem wichtig, dass sie sich mit dem Aufenthaltsrecht auskennen, weil viele Sachen des alltäglichen Lebens daran geknüpft sind.

*Können Sie Beispiele aus dem alltäglichen Leben nennen?*

**R:** Sei es die Wahl des Kindergartens oder der Schule, aber auch des Schwimmvereins oder der Besuch von Ärzten, als Beratungsstelle haben wir die Möglichkeit durch unsere Verankerung in der Stadt schnell Kontakte aufzubauen und diese weiterzureichen, sodass die Personen ein eigenes Netzwerk aufbauen können.

**M:** Es ist egal welche Fragen oder Schwierigkeiten ich habe, ich kann immer die Beratungsstelle aufsuchen!





*"Wer mit Menschen auch gut umgeht,  
die er nicht so mag, zeigt Nächstenliebe"*

Tobias G., Bewohner

*„Nächstenliebe heißt jeden Menschen  
wertschätzen und so anzunehmen, wie er ist“*

Sandra F., Mitarbeiterin



# AUS REHA-AMBULANZ WIRD RPK



Svetlana Nigro, Dipl.-Psychologin, psychologische Psychotherapeutin und Psychoanalytikerin, verantwortet den therapeutischen Bereich.



Seit 2020 ist Dr. Erdmann Ruska, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, medizinischer Leiter der Einrichtung.

Die Reha-Ambulanz der Diakonie hat im Jahr 2021 mit dem Zulassungsprozess zur Anerkennung als RPK begonnen, Stand Mai 2022 ist diese greifbar.

Die für die Anerkennung als Rehabilitationseinrichtung für psychisch kranke Menschen notwendigen medizinisch-therapeutischen, psychosozialen und beruflichen Behandlungs- und Förderangebote bildet das Haus auf der Neusser Weyhe bereits heute nahezu vollständig ab. Die Rehabilitation findet an der Lebenswelt orientiert im konkreten Lebensumfeld der Rehabilitanden statt, also ambulant und wohnortnah. Ziele sind die berufliche Wiedereingliederung und die Fähigkeit, eigenverantwortlich zu leben. In Neuss sorgen insgesamt 12 Mitarbeitende, darunter eine Krankenschwester, Sozialarbeitende, Therapeuten und Therapeutinnen sowie Verwaltungskräfte dafür, dass die gut 16-20 Rehabilitanden diesen Prozess gut betreut durchlaufen können. Dafür sind sie nach einer Phase der Eingewöhnung täglich zwischen 9 und 15 Uhr im Haus.

### Dieser Weg ist ...machbar

Eine psychische Erkrankung ist für jeden Menschen eine tiefgreifende Erfahrung. Als Folge dessen kommt es beispielsweise durch zusätzliche Probleme wie Abhängigkeiten oder Nebenwirkungen von Medikamenten, häufig zu Einschränkungen und Behinderungen, die die Fähigkeiten und Fertigkeiten zum selbstständigen Leben und einem eigenverantwortlichen Alltag erheblich einschränken. Überwiegend junge Menschen (bis zu 30 Jahren) mit psychotischen Erkrankungen oder langfristigen Depressionen benötigen die professionelle Unterstützung. In Neuss sind es fast ein Drittel der Kommenden. Doch auch wenn der Weg zu Beginn lange und mühsam erscheint (in der RPK bis zu 15 Monate) sind die Erfolgsaussichten gut. Grob geschätzt sind 80 Prozent nach Abschluss der Reha sozial und beruflich adaptiert, haben Perspektiven

### Therapie

Einzelgespräche und Gruppentherapie, Schulung über die Erkrankung, lebenspraktische Trainings zur Bewältigung des Alltags, Tagesstrukturierung, Konzentrations- und Entspannungstraining, Ergo-, Bewegungs- und Tanztherapie, soziales Kompetenztraining, Arbeitstherapie und Belastungserprobung, Betriebspraktika und Berufsvorbereitung

### Beratung

Zusammenarbeit mit behandelnden Fachärzt\*innen, Angehörigenberatung. Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, ggf. Einleitung von Anschlussmaßnahmen (z. B. berufliche Rehabilitation)

### Krisenintervention

Krisentelefon

für ihre Zukunft und profitieren von einer höheren Lebensqualität. Bevor die Maßnahme startet, wird durch die medizinische Leitung ein Gutachten angefertigt. Auf der Grundlage der Ergebnisse der Rehabilitationsdiagnostik (fachärztlich und psychologisch und Arbeitsdiagnostik) wird unter Beteiligung des Rehabilitanden ein individueller Plan erstellt und das individuelle Ziel oder Teilziel definiert. Anschließend erfolgt zusätzlich der Prozess der Berufsfindung anhand eigener Stärken und Schwächen sowie Interessen. Die Wiedereingliederung beginnt mit Praktika in kooperativen Betrieben, darunter sind auch die Eigenbetriebe der Diakonie.

### Reha-Ambulanz

Neusser Weyhe 85  
41462 Neuss  
Tel.: 02131 - 6 63 55 10  
Fax: 02131 - 6 63 55 12 00  
[www.diakonie-rkn.de/reha-ambulanz](http://www.diakonie-rkn.de/reha-ambulanz)

## Ein Mittwoch in der Reha-Ambulanz:

9.00 – 10.15 / 11.00

Start der Gruppen im Bereich Büro, in den Kreativräumen sowie in der Holzwerkstatt. Saisonal Gartengruppe.



In Kleingruppen, am PC sowie mit vielfältigen Materialien erfolgen die Ergotherapie, Arbeitstherapie und Belastungserprobung.

10:00- 12:00

Stressbewältigung individuell

11:00– 12:00

Bewegungsgruppe: Ruhezone und Raum für Physiotherapie, Sport- und Bewegungstherapie, z. B. wird hier getanzt.



12:00 -12:30

Mittagspause!

Noch wird das Essen mitgebracht, nach einem Umbau wird es Mittagessen aus der eigenen, durch RehabilitandInnen geführten Küche geben.

12:30 – 15:00

Interaktive Gruppe



Durch Gruppentherapie und Gespräche werden die zwischenmenschliche Kontaktaufnahme und die soziale Interaktion gezielt gefördert.





Im Haus der Diakonie am Konvent befinden sich neben dem Hofcafé auch das Sozialpsychiatrische Zentrum (SPZ), der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst und die Jugendberatungsstelle JUBS



Aus dem Team des Hofcafés: Verena Manseer und Maria Marciniac



## ENDLICH! DAS HOFCAFÉ HAT WIEDER AUF

Sei wie Du bist, Du bist willkommen, so lautet das Credo des inklusiven Treffpunkts in der Innenstadt von Neuss. Wie viel dieser Ort den Menschen bedeutet, zeigte die große Freude bei der Wiedereröffnung.

Viele Gäste kommen schon seit Jahren. Sie gönnen sich ein Stück Kuchen, trinken etwas und genießen es, Kontakte in ihrem „2. Wohnzimmer“ zu pflegen. Es hat ihnen gefehlt, erst recht nach den Erfahrungen mit der Coronapandemie und den verschlossenen Türen. Hier ist jeder erwünscht, ganz gleich ob mit oder auch ohne Handicap. Die Verantwortlichen wissen, nicht jeder Mensch schafft es aufgrund seines seelischen Befindens seine Freizeit allein zu gestalten. Oftmals bestehen Bedenken, sich im öffentlichen Raum

zu bewegen, Hemmungen, mit „Gesunden“ in Kontakt zu treten, Angst, nicht mithalten zu können oder aufzufallen. Gäste können jederzeit mit dem Team des Hofcafés ins Gespräch kommen, von ihren Sorgen erzählen oder sich Rat holen. Wer Lust hat, kann auch mehrmals in der Woche an monatlich wechselnden Freizeitangeboten teilnehmen. Beispielsweise am gemeinsamen Kochen, der Männergruppe oder den Bewegungs- und Kreativangeboten sowie Spieleabenden.

**Wer sich selbst liebt, kann Nächstenliebe leichter schenken**  
Die Erfahrung, wie aus zaghaften Erstbesuchenden Freunde werden und aus Gästen aktive Mitgestaltende bestärkt das Team. Genau das ist Kern des Konzepts. Jede und jeder kann sich aktiv an der Angebotsgestaltung beteiligen, sich in Selbsthilfegruppen engagieren oder seine Ideen und Fähigkeiten einbringen.

Verena Manseer ist die „Neue“ im Hofcafé. Im Interview spricht sie über die Herausforderungen durch Corona für die Gastronomie, über ihre Freude, Menschen zu verbinden und darüber, was ihr dieser Job bedeutet.

### *Wie war der Start für Sie?*

Kurz vor meinem Arbeitsbeginn hatte das Café erst wieder geöffnet. Die "alten" Stammgäste haben sich sehr darüber gefreut. Für mich persönlich war es direkt eine doppelte Herausforderung. Eine neue Aufgabe und die Einhaltung der Coronaauflagen, die gerade in der Gastronomie sehr hoch lagen. Ich wusste nur aus Erzählungen etwas über die Arbeit im Café. Zu meiner Freude konnte ich den Neustart

direkt mitgestalten. Die Gruppenangebote wurden sehr schnell positiv aufgenommen. Mittlerweile konnten wir schon zahlreiche neue Gäste begrüßen.

### *Nach den ersten Monaten, wie ist Ihre persönliche Bilanz?*

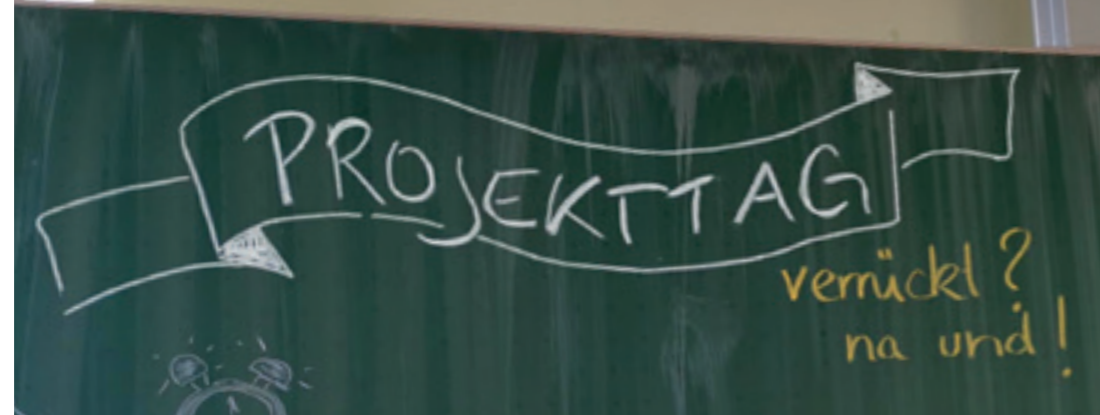
Es macht mir am meisten Spaß, mit den Menschen zu arbeiten. Ich komme in Kontakt zu so vielen verschiedenen Anwesenden mit vielen interessanten Geschichten. Ich habe viel Freiraum,

meine Ideen und die der Gäste umzusetzen. Das macht das Arbeitsfeld sehr vielfältig und abwechslungsreich. Kein Gruppenabend ist wie der andere. Es ist schön zu sehen, wenn Menschen das erste Mal kommen und niemanden kennen und schon einige Zeit später werden sie zu Stammgästen. Sie haben neue Kontakte und es entwickeln sich Freundschaften. Ich glaube, ich habe den schönsten Beruf der Welt!

**Hof-Café**  
Am Konvent 14  
41460 Neuss  
**Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag  
14.30 - 18.00 Uhr



Fakt 2021:  
5 Präsenztage,  
9 online Schultage



## GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN ...

...wollen wir, ein Team aus Fachkräften und Experten\*innen mit eigener Erfahrung, mit jungen Menschen ab der 8. Klasse. Das Projekt „Verrückt? Na und!“ wird zusammen mit dem SPZ Meerbusch für die Schulen im Rhein-Kreis Neuss angeboten.

Wir gestalten einen Projekttag und sprechen über die großen und kleinen Fragen der psychischen Gesundheit. Ausgangspunkt sind die Erfahrungen der Schüler und Schülerinnen. Häufige Themen sind Prüfungsstress, Zukunftssorgen, Belastungen durch Krankheit oder Mobbing. Viele junge Menschen geraten auf dem Weg des Erwachsenwerdens aus dem Tritt. Dann braucht es Gesprächspartner. Wir geben Ideen an die Hand im Heute gut für sich zu sorgen, um seelisch stabil und selbstbewusst in die Zukunft zu gehen. Oft fehlt es an Orientierung und wir

ermuntern zum offenen Austausch. Bei „verrückt? Na und!“ zeigen wir auf, dass es keine Schwäche ist, sondern von großer Stärke zeugt, sich Hilfe zu holen. Meist ist der erste Schritt der schwierigste. Da braucht es Helfende, die dafür Mut machen. Die unerwartete Begegnung mit den persönlichen Betroffenen ist das Herzstück und der spannendste Moment des Projektes: Man kann immer eine Stecknadel fallen hören. Das Thema psychische Gesundheit wird zum Greifen nah – und dabei ganz normal.

„Ich hatte das Gefühl, nicht allein mit meinen Problemen zu sein.“

„Das war endlich mal kein langweiliger Vortrag, sondern was fürs Leben.“

„Sehr stark von der persönlichen Geschichte zu hören.“

„Ich wusste überhaupt nicht, mit wem ich darüber sprechen kann, – darüber redet ja sonst keiner.“

„Ich bekam auf jede Frage eine Antwort. Jetzt weiß ich viel mehr.“

„...besonders gefallen hat mir die Offenheit der Dozenten.“

### Kurzinterview zu den Folgen der Pandemie an Mona Hoffmann (Fachexpertin)

#### Haben Sie Auswirkungen der Pandemie in ihrer Arbeit wahrgenommen?

Ja, sehr. Wir bemerken dies in den Gesprächen am Projekttag, die sich vermehrt um die Themen Stress und Belastungen, Leistungsdruck, Zukunftssorgen, Krankheit in der Familie und vor allem um Ängste drehen. Aktuelle Studien geben unserer Einschätzung Recht: Die COPSY-Studie zeigt, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten um 1/3 gestiegen ist. Wir haben zusätzlich zu den Präsenztagen ein Online-Format konzipiert und

konnten damit Schulen, die "geschlossen" waren, überraschen und begeistern.

#### Wie gehen ihre Expert\*innen damit um?

Die können gut nachvollziehen, was Social Distancing auslösen kann und beziehen das in ihre Vorträge an den Schulen ein. Sie haben selbst oft Einsamkeitsgefühle erlebt, kennen die Entwicklung depressiver Gefühle und Zukunftssängste. Wir sind also "nah dran" am Geschehen und können als Mutmachende, beim sich Hilfe zu holen vorangehen.

## TAKE A WALK ON THE BRIGHT SIDE...

**Bewohnende des Wohnverbundes Weckhoven gehen spontan mit Mitgliedern aus der Ev. Kirchengemeinde Weckhoven spazieren. Daraus erwächst die Idee, so etwas doch öfter zu tun. Ein kurzer Erlebnisbericht von Nicole Jaschak:**

„Mit der ev. Kirchengemeinde und Pfarrer Thamm haben wir in den vergangenen Jahren schon manchen schönen Ausflug unternommen. Nach der Coronapause und dank des schönen Wetters trafen wir uns dieses Frühjahr nach einer schmerzlichen langen Zeit endlich wieder. Es musste für uns kein besonderes Ziel sein, die Lust und die Freude etwas gemeinsam unternehmen zu können war da, - diesmal

reichte ein einfacher Spaziergang durch die Gemeinde aus. Unterwegs erlebten wir den netten Umgang der Frauen und Männer aus der Kirchengemeinde mit den Menschen des Wohnverbundes. Richtig gemütlich wurde es, als wir hinterher alle in Pfarrhaus zusammensaßen und eine Runde Apfelschorle tranken. Die Ideen sprudelten: Das war so schön heute, können wir so etwas nicht regelmäßig machen? Oder wie wäre es, wenn wir gemeinsam die Museumsinsel Hombroich besuchen? Oder einfach nur die Umgebung hier in Weckhoven erkunden würden? Wir denken: Der Anfang ist gemacht, die Planung hat begonnen! Nächstes Jahr berichten wir mehr.



https://www.diakonie-rkn.de/digitale-psychosoziale-beratung/

Diakonie  
Rhein-Kreis Neuss

## BERATUNG JETZT AUCH ONLINE

Im vergangenen Jahr suchten vor allem Hilfesuchende die offene Beratung auf, die sich durch die Corona Pandemie sozial isoliert und einsam fühlten. Um insbesondere auch Menschen mit sozialen Ängsten, die einen persönlichen Kontakt häufig scheuen erreichen zu können, wurde das Angebot der digitalen psychosozialen Beratung zusätzlich zu den vorhandenen Stellen in Präsenz angeboten. Es ist für alle Menschen, die älter als 21 sind

und in einer schwierigen Lebensphase stecken oder sich aufgrund einer psychischen Erkrankung vom Alltag überfordert fühlen. Genauso können sich Angehörige und Bezugspersonen an die Online-Beratung wenden. Auf der Homepage der Diakonie können Hilfesuchende ein Kontaktformular ausfüllen mit dem sie, je nach Wohnortnähe, an die Beratungsstellen in Neuss, Grevenbroich oder Dormagen weitergeleitet werden.



### „Plötzlich war alles weg“

#### Über das Kontaktformular erreichte Mara Lüderitz die Anfrage von Herrn X:


„Herr X., alleinstehend, der bereits seit vielen Jahren unter einer psychischen Erkrankung leidet, fühlte sich durch die Kontaktbeschränkungen in der Corona-Zeit stark belastet. Seine wöchentliche Selbsthilfegruppe, in der er den Austausch mit Menschen in ähnlicher Lebenssituation sehr schätzte, fand nicht mehr statt. Noch dazu konnte er seine lang ersehnte ehrenamtliche Tätigkeit pandemiebedingt nicht

aufnehmen. Alternativen gab es nicht. Auch die Suche nach einer Gesprächstherapie scheiterte, da die Dringlichkeitsfälle in dieser Zeit rapide zunahmen. Zudem waren Menschen, die ihm persönlich nahestanden und mit denen er eine jahrelange Freundschaft pflegte innerhalb kürzester Zeit verstorben. Ein soziales Netzwerk, welches vor allem für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung von großer Bedeutung ist, brach für ihn zusammen. Zufällig stieß er auf die Onlineberatung und fand mit seiner Anfrage den Weg zu mir. Wich-

tig ist mir vor allem, dass Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen wieder das Gefühl bekommen, einen Ort zu haben, an dem sie gehört werden und ihre seelische Belastung ernst genommen wird. In mehreren Beratungsgesprächen konnte Herr X. für sich selbst Lösungswege entwerfen, die seinen individuellen Vorstellungen entsprachen und, ihm dazu verhalfen positive Zukunftsaussichten zu entwickeln. Herr X. entschied sich für ein Hilfeangebot im Alltag - das ambulant betreute Wohnen der Diakonie.“





A photograph of two elderly women walking in a brightly lit hallway. Both women are using black four-wheeled walkers. The woman on the left has short white hair and is wearing a long-sleeved sweater with horizontal stripes in red, grey, and black. She is smiling broadly. The woman on the right has short white hair and is wearing glasses and a long-sleeved sweater with horizontal stripes in blue, green, and grey. They are walking towards the camera. The hallway has light blue walls, a wooden handrail, and several framed pictures or certificates on the wall. The lighting is warm and comes from circular ceiling fixtures.

*„Wenn ein Mensch im Guten wie im  
Gehlechten für dich da ist und mehr  
als nur seine Pflicht erfüllt (...),  
das ist großes Glück, Freude und  
für mich Nächstenliebe!“*

Fr. Röhrlich, Bewohnerin



# „Zurück in die Zukunft – VON GNADENTAL NACH NORF“

Im September startete in Vorbereitung auf den Umzug von Gnadental nach Norf ein weiteres Mal kunstgeragogisches Projekt. Sieben Bewohnende sowie ein Angehöriger

und der markanten Orten des Gnadentaler Gebäudes sowie seiner unmittelbaren Umgebung wurden letztlich fünfzehn ausgewählt, die nach gemeinschaftlicher Beratung und Entscheidung als repräsentativ für das Haus stehen können. Das Ergebnis ist eine bunte Mischung aus analogen und digitalen Bildern. Denn einige Teilnehmenden zeichneten nach einigem Zögern und Anfangsschwierigkeiten erstmals im Leben mit iPad und Apple Pencil. Sie überwand ihre Scheu und meisterten die haptischen Schwierigkeiten im Umgang mit der Technik. Andere blieben bei Stift und Papier. Im Fokus der Treffen stand auch die wichtige emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema Umzug. Die fertigen Bilder werden insbesondere in den neuen Wohnbereichen die Wände schmücken. Sie tragen dazu bei, dass sich die Bewohnenden schneller wieder wie zu Hause fühlen. Das gesamte Projekt wurde vom Rotary Club Neuss finanziell unterstützt.

schlugen mit gemalten und gezeichneten Werken unter der Leitung von Kay Strathus, Kunstgeragoge, eine emotionale Brücke von ihrem bisherigen Zuhause zu den neuen Räumlichkeiten in Norf. Aus Hunderten Aufnahmen der „Lieblingsecken“



## GENERATIONENÜBERGREIFENDES QUARTIER IN NORF

Die Diakonie Rhein-Kreis Neuss wird in dem bezugsfertigen Wohngebiet Betreiberin des Seniorenheims „Diakonie Stift Norf“ und bietet Wohnen mit Service an.

Das gesamte Viertel erstreckt sich auf gut 27.000 Quadratmeter an der Nievenheimer Straße. Insgesamt 234 Wohneinheiten hat der Neusser Bauverein hier errichtet. Dazu kommt der Neubau des Stifts Norf mit 80 Plätzen. Die Idee für das gemeinsame Vorhaben entstand vor sieben Jahren auf einem Treffen beider Parteien. Zwei Jahre später unterschrieb die Diakonie als künftiger Betreiber einen Pachtvertrag für 25 Jahre. „Wir freuen uns, dass wir mit der Diakonie einen starken Sozialpartner gefunden haben. Es ist für uns das erste Seniorenheim, das wir errichten werden“, sagte damals Dirk Reimann, Geschäftsführer des Neusser Bauvereins. Und Bernd Gellrich vom Vorstand der Diakonie Rhein-Kreis Neuss ergänzte: „Für uns ist das Projekt etwas ganz Besonderes, da wir neben der Quartiersarbeit eine sektorenübergreifende Gesamtversorgung für pflegebedürftige Menschen in Norf anbieten können.“ Der Baustart erfolgte im Jahr 2019. In diesem Jahr kann das Diakonie Stift, das ebenfalls die Bewohnenden des Fliedner-Hauses beherbergen wird, bezogen werden. Auf diesen Umzug wurden die teilweise an Demenz erkrankten Menschen über längere Zeit vorbereitet. So konnten Ängste genommen und die Aufregung gemildert werden. Auch der Bewohnerbeirat wurde früh miteinbezogen.

renübergreifende Gesamtversorgung für pflegebedürftige Menschen in Norf anbieten können.“ Der Baustart erfolgte im Jahr 2019. In diesem Jahr kann das Diakonie Stift, das ebenfalls die Bewohnenden des Fliedner-Hauses beherbergen wird, bezogen werden. Auf diesen Umzug wurden die teilweise an Demenz erkrankten Menschen über längere Zeit vorbereitet. So konnten Ängste genommen und die Aufregung gemildert werden. Auch der Bewohnerbeirat wurde früh miteinbezogen.

### Seniorenheim, Tagespflege und betreutes Wohnen

In dem neuen Gebäudekomplex „Diakonie Stift Norf“ an der Elise-Stoffels-Straße 13 befinden sich im Erdgeschoss eine Diakoniestation, eine Tagespflege-Einrichtung und der Nachbarschaftstreff mit Café

und Gemeinschaftsraum. Im ersten und zweiten Stock sind jeweils 40 individuelle Wohneinheiten für Senioren vorgesehen. Weitere 16 Zwei-Zimmer-Wohnungen gibt es im Staffelgeschoss. Die Wohnungen verfügen jeweils über eine Einbauküche und sind an das Angebot „ServiceWohnen“ der Diakonie angeschlossen.



## BLITZLICHT: KANN MAN NÄCHSTENLIEBE STIFTEN?

In Dormagen, Neuss, Korschenbroich und in Jüchen bietet die Diakonie soziale Beratung für Senior\*innen und deren Angehörige an. In den Beratungsgesprächen, beim Hausbesuch oder beim Kaffeetrinken im Verweilcafé sei Nächstenliebe in ihrer Vielfalt greifbar, so lautet die übereinstimmende Antwort der vier Seniorenberaterinnen.

„Kann ich Nächstenliebe stiften oder ist es etwas, was der Mensch in sich hat?“, fragte sich Christiane Langen. Wikipedia definiert sie als das aktive helfende Handeln für andere Menschen. Für Barbara Kelleher trifft genau das auf die Tätigkeit im Verweilcafé zu. Als Treffpunkt für Menschen mit demenzieller Erkrankung bringt es durch aktivierende Angebote, Kaffee und Kuchen und Gespräche wieder ein Stück ‚Normalität‘ in den Alltag. Aktiv, zugewandt und uneigennützig erläutert das Online-Lexikon den Begriff Liebe, Nächstenliebe sei zusätzlich durch die vorurteilsfreie Großherzigkeit den Mitmenschen gegenüber geprägt. Ihren Gästen mit vollem Respekt und offener Annahme zu begegnen, so Barbara Kelleher spiegele auch das wider. Der Fokus liege stets auf vorhandenen Ressourcen, auf der Angemessenheit der Angebote und der Interessenslage der Besuchenden. Dazu zählen Gedächtnistraining, Mobilisation oder Ausflüge. Ebenso die jahreszeitbezogenen Anlässe. Das

Erleben schaffe Vertrauen und ein Gefühl von Verbundenheit. Durch die aktive Teilhabe entstehen Leichtigkeit und das Gefühl, (wieder) ‚wirken‘ zu können. Das sorgt für beidseitige Fröhlichkeit. Und davon sei Nächstenliebe, da sind sich alle einig, gezeichnet. Nicole Hütz: „Das spüre ich, wenn es gelingt, Menschen offen zu begegnen, ihre individuelle Situation zu erfassen und kreative Lösungen zu finden.“ Julia Kampmann ergänzt, dass man in jedem Telefonat, in jedem Hausbesuch und in jeder Begegnung in vielfältige Lebenssituationen und -entwürfe eintauche. Dabei werde die Antwort darauf, was eine Verbesserung der Situation sei, immer vom Ratsuchenden selbst gegeben. „Man lässt sich ein, nimmt die individuelle Notlage ernst und begegnet den Menschen mit Respekt. Schlussendlich teile man sich die Befriedigung an den Veränderun-



Unsere Seniorenberaterinnen (vlnr): Christiane Langen (Jüchen/Korschenbroich), Barbara Kelleher (Dormagen), Julia Kampmann (Neuss), Nicole Hütz (Neuss/Korschenbroich)

gen.“ Nicole Hütz ergänzt: „Es erfüllt uns mit Freude, dass wir pflegenden Angehörigen durch Beratung und Vermittlung von Unterstützungsleistungen entlastend beistehen können. Dazu gehört auch die Ermutigung, eigene Grenzen in der Pflege anzuerkennen und die Bereitschaft, Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen. So wird „Nächstenliebe stiften“ lebendig!“

### Gerne auf den Hund gekommen

„Als Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Fragen im Alter machte ich im Oktober einen Hausbesuch bei einer Familie, die für die Betreuung und Versorgung ihrer demenzerkrankten Mutter Unterstützung anfragte. Vor Ort stellte sich heraus, dass die Kommunikation innerhalb der Familie festgefahren war. Die ältere Dame wollte ihre Freiheiten behalten und den Angehörigen bereiteten manche Ereignisse große Sorgen. Um die Persönlichkeit der Mutter besser kennenzulernen, fragte ich sie nach ihren Vorlieben. Sie schwärmte u. a. von den Spaziergängen mit ihrem verstorbenen Hund. Dankbar für diesen Hinweis, suchte ich in den kommenden Tagen eine Begleitung mit Hund. Ich fragte bei den Lotsenpunkten nach Ehrenamtlern mit Hund, kontaktierte

Hundeschulen in der Nähe. Zufällig lernte ich im Rahmen einer Wohnungsbesichtigung eine Betreuungsassistentin mit Kontakt zu einer Hundebegleiterin kennen. Sie hatte noch freie Kapazitäten, um Menschen in ihrem häuslichen Umfeld zu betreuen. Sofort fiel mir die Familie ein und ich stellte einen Kontakt her. Durch das aktive Zuhören und Anteilnehmen an der Familiengeschichte konnte ich der älteren Dame durch die Hundebesuche schöne Erinnerungen an die Zeit mit ihrem Hund ermöglichen. Die Angehörigen dankten mir in einem Telefonat für die Entlastung und wiedergewonnene Lebensfreude, da sie ihre Mutter durch die Hundebegleiterin und Betreuungsassistentin gut betreut wussten.“





### Leitungswechsel im Albert-Schweitzer Haus

Christian Schimmelpfennig, der seit dem Jahr 2019 die Geschicke des Hauses verantwortet hat übergibt im Oktober 2021 den Staffelstab an seine Nachfolgerin Jennifer Bergmann. Wir wünschen Herr Schimmelpfennig auch auf diesem Wege noch einmal alles Gute und Gottes Segen.



### „Tanz in den Mai“ und das Sommerfest im Seniorenzentrum Markuskirche

Mit Tanz, live Gesang und ausgelassener Stimmung feierten Bewohnerinnen und Bewohner mit den Mitarbeitenden rauschende Feste und genossen dies sichtlich.

### Hühnerglück zur Miete

Im Sommer sorgten gefiederte Mitbewohner für einige Wochen für eine Freizeitaktivität der anderen Art in der Markuskirche. Liebevoll von den Bewohnerinnen und Bewohnern versorgt gab es hier und dort auch mal ein Ei.



### Das Lichterfest im Seniorenzentrum Albert Schweitzer Haus war ein Highlight

Über 300 aufgestellte „Lichtertüten“, untermalt von Weihnachtsmusik, verwandelten den Innenhof in einen kleinen Weihnachtsmarkt. An verschiedenen Ständen gab es Reibekuchen, Bratwurst und Glühwein oder heißen Kakao. Bewohnerinnen und Bewohner genossen die weihnachtliche Stimmung genauso wie die Beschäftigten.



### Weihnachten in den Häusern Timon und Tabita

Die Adventsfeiern im Dezember luden alle Bewohnerinnen und Bewohner ein, bei einer Tasse Kaffee und Gebäck das erste Adventswochenende zu feiern. Besonderes Highlight: Kinder kamen zu Besuch, spielten Geige, Klavier und stimmten gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern Weihnachtslieder an.



*„Nächstenliebe heißt, dass man  
Menschen Liebe weitergibt.“*

Hannah, 5, KITA „Im Holzkamp“





# VON WEGEN BASTELONKEL ODER QUATSCHTANTEN!

Mit einer auffälligen Rekrutierungskampagne gelang es der Diakonie Rhein-Kreis Neuss nicht nur den Beruf der Erzieherin oder des Erziehers ins rechte Licht zu rücken, sondern auch begehrte Fachkräfte anzuwerben.

Insgesamt knapp 200 Bewerbungen landeten in der Zeit von Ende April bis Dezember 2021 in den digitalen und analogen Briefkästen der Diakonie. Dringend benötigte Fachkräfte hatte die originelle Kampagne genauso überzeugt wie qualifizierte Quereinsteiger.

Die Diakonie Rhein-Kreis Neuss hat insgesamt 15 Kindertageseinrichtungen in ihrer Trägerschaft. Der Personalbedarf des Jahres 2021 war besonders hoch. Acht Kitagruppen im Folgejahr sowie zahlreiche, häufig altersbedingte Abgänge ließen den stetig schwellenden Personalmangel deutlich in den Mittelpunkt rücken.

Bei einem Kick-off-Meeting zu Beginn des Jahres stand schnell fest: Neue Mitarbeitende sollten anders als bisher üblich angesprochen und vor allem angeworben werden. Gleichzeitig wollte die Diakonie als „guter Arbeitgeber“ mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit treten.

Der Grundgedanke: Erziehende sind nicht nur „Basteltanten und Quatschmacher“, sondern geschätzte qualifizierte Mitarbeitende. Doch wie bringe ich das auf den Punkt? Und wie würde dies ein Kind sagen? Für Kinder stehen diese Menschen tagtäglich im Mittelpunkt, häufig sind sie auch Vorbilder. Die Antwort: Für mich bist du ein Weltstar!

Auf Basis dieser Aussage legte die Kreativabteilung los. Sie entwickelte eine umfassende on- und offline Kampagne, die von Großflächenplakaten über einen neuen Social Media Auftritt, eine eigene Website sowie Radiospots reichte. Kinder aus den eigenen Kitas hatten einen Riesenspaß, diese Spots selbst einzusprechen und sich dann selbst im Radio zu hören. Auch das schon seit einem Jahr zuvor erfolgreich etablierte Empfehlungstool Firstbird wurde intensiv eingebunden.



Für die Social Media Kanäle haben sich Mitarbeitende und Eltern vor unseren Plakaten in der ganzen Stadt fotografiert

## „Kinder handeln von sich heraus in Nächstenliebe“

René Brüssel, gelernter Kinderpfleger und Erzieher, ist seit September 2021 in der Kindertageseinrichtung Schatzinsel beschäftigt.

*Herr Brüssel, wie sind Sie in der Schatzinsel gelandet?*

Ich war in einer OGS angestellt und wollte schon länger wieder zurück in einen Kindergarten. Meine Freundin hat mich auf den Neubau der KITA Schatzinsel aufmerksam gemacht und ich bin dann dort vorbeigegangen und habe gefragt, ob sie Mitarbeitende suchen und ob ich mich umschauchen dürfte. Nach einer Woche Probearbeiten habe ich mich dafür entschieden.

*Wie gefällt Ihnen die Arbeit?*

Ich wurde von den Kolleginnen und Kollegen herzlich empfangen und die Arbeit mit den Kindern ist bereichernd. Dazu stimmen die Rahmenbedingungen und die Absicherung bei der Diakonie. Was mich besonders begeistert, ist die Unterstützung in Bezug auf Fortbildungen. Ich habe gerade, da ich auch eine Trainerausbildung habe, einen Trampolinschein erworben. Das wird unseren Kindern hier bestimmt riesigen Spaß bereiten.

*Warum sind Sie Erzieher geworden?*

Ich habe mit 16 Jahren die Ausbildung zum Kinderpfleger gestartet, einfach weil ich gerne etwas mit

Kindern machen wollte. Immer wieder habe ich gehört: „Das ist nix für Männer“. Da war ich anderer Meinung. Kinder geben einem so viel zurück und jeder Tag ist spannend. Heute mit 30 denke ich, ja ich bin wirklich richtig angekommen. Ich kann es nur empfehlen, sich gerade als Mann auf die Arbeit mit Kindern einzulassen, denn ganz ehrlich, dies ist ein Beruf mit Zukunft und er ist voller Erfüllung!

*Wie empfinden Sie die Kampagne Weltstar?*

Sie bringt das Thema des Fachkräftemangels im Erziehungsbereich in die Öffentlichkeit und sie zeigt Wertschätzung für unsere Arbeit. Seit Corona wissen wir, welche Berufe systemrelevant sind. Und es stimmt, für die Kinder bin ich ein Vorbild, aber es gilt eben auch umgekehrt, sie sind auch Vorbild für mich. Sie handeln beispielsweise aus sich selbst heraus im Sinne von Nächstenliebe. Sie wollen, dass es den anderen gut geht. Sie wissen, dass, wenn jemand hingefallen ist, jemand gebraucht wird, der einem hilft, oder dass es Trost bedarf, damit sie nicht mehr weinen müssen, oder schlicht, dass, wenn sie die Arme voll haben, ihnen die Tür aufgehalten wird.





„Es soll dir nicht besser gehen  
als deinem Nachbarn.“

Nächstenliebe ist auch in anderen Religionen ein hoher Wert. Im Interview spricht KITA-Mitarbeiterin Karolina Langos-Singawi mit einer Mutter aus der KITA „Am Kotthausweg (Wirbelwind)“ über Nächstenliebe im Islam.

*Wie nennen Sie Nächstenliebe in Islam?*

**Mutter:** „Nächstenliebe“ nennen wir in meiner Religion (Islam) – ZAKAT. Das bedeutet, dass wir alles was wir haben, mit anderen Menschen teilen müssen, mit denen, die es brauchen. Es ist eine Pflicht für uns. Es gehört zu den fünf Säulen des Islam neben dem Gebet, dem Glaubensbekenntnis, dem Fasten und der Pilgerfahrt nach Mekka. Wir sagen immer- „Wenn dein Nachbar nichts zu essen hat, darfst du dich nicht vergnügen“. Als Nachbar sind hier alle gemeint, die in der Nähe sind - Freunde, Bekannte, Familie, Nachbarn. Wichtig ist es zu beachten, dass die Menschen im engen Umkreis als Erste versorgt werden. Es gibt auch die andere Form von „Nächstenliebe“- SADAQA (eine freiwillige Spende). Diese muss aber nicht in Form von Geld getätigt werden, es reicht auch ein Lächeln, ein nettes Wort oder Unterstützung im Alltag z.B. auf die Kinder aufpassen oder einkaufen gehen.

*Was bedeutet Nächstenliebe in ihrem Glauben?*

Nächstenliebe bedeutet für uns „opfern/spenden“. Wir sehen das so: Wenn man etwas Gutes bekommt, muss man was Gutes zurückgeben, wie z. B. bei der Geburt des eigenen Kindes. Wenn man etwas Schlimmes erlebt, muss man dies

auch mit Guten ausgleichen, um die Situation zu verbessern. Und Nächstenliebe sollte immer gelebt werden, nicht nur bei einem Unglück. Zakat muss mindestens einmal im Jahr sowie zu besonderen Zeiten wie am Ramadan oder beim Opferfest durchgeführt werden. Wenn wir Ramadan haben, spende ich in dieser Zeit für arme Kinder 60 Euro, also pro Familienmitglied 10 Euro und genauso viel für mein Haus und Auto. Für alles, was man an Vermögen besitzt, ist Zakat abzugeben. Das Fasten – Ramadan – dient unter anderem auch dazu, dass wir spüren, wie die Leute sich fühlen, die nichts zu essen haben.

*Wie kann ich wissen, ob mein Zakat ausreichend ist?*

Es gibt einen Zakat-Rechner im Internet, wo sie alles angeben können, was sie an materiellen Vermögen haben, um herauszufinden, wie viel sie davon abgeben müssen, z. B. von einem Geldbetrag wären es 2,5 %, die man den anderen spenden muss.

*Wie leben sie diese Verpflichtung im Alltag?*

Wir achten immer darauf, dass unsere Kinder mit anderen teilen, was sie gerade haben, z. B., wenn sie auf dem Spielplatz was essen, müssen sie es vorher den anderen Kindern anbieten. Wir haben auch eine Spardose zu Hause, wo wir gelegentlich Geld reinwerfen, um im Notfall schnell helfen zu können. Wenn wir mitbekommen, dass sich jemand in unserem Umfeld in einer schwierigen Situation befindet, beispielsweise einen Unfall hatte oder krank ist, versammeln wir uns alle und überlegen gemeinsam, wie wir helfen können. Wir lassen

die anderen nicht in Stich. Besonders bei einem Todesfall, bei dem der Mann oder die Frau allein zurückbleibt. Viele Frauen in unserer Kultur arbeiten nicht und können sich nicht selbst versorgen, – dann kümmern wir uns alle um sie und die Familie.

*Worin liegt der Unterschied zur christlichen Nächstenliebe?*

Ich glaube, der Unterschied besteht darin, dass die Nächstenliebe bei uns eine Pflicht ist. Wir müssen es machen es wird viel darüber im Koran geschrieben, wie wichtig es ist, den anderen, die es brauchen, zu helfen. Viele haben Angst, dass sie durch die Spende selbst weniger Geld haben werden. Es ist aber nicht so- je mehr man abgibt, desto mehr bekommt man zurück. Man wird durch Zakat nicht ärmer.

*Was müssen Sie noch beachten?*

Es ist wichtig, dass man die Menschen unterstützt, die es wirklich brauchen. Es müssen aber nicht nur arme Leute sein, sondern auch jemand, der eine Unterstützung braucht, um seine Familie zu versorgen, also Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, bei Geschäftlichem oder in Bezug auf sein Haus. Zusammengefasst ist – der Sinn, der dahinter: „Wenn sich alle daranhalten, gibt es keine armen Menschen mehr.“ Man stellt sich oft die Frage- wieso soll ich arbeiten und anderen was abgeben, wenn andere dafür nichts machen. Man muss das aber so sehen, dass man von Gott die Möglichkeiten, die Gesundheit, die Kraft und das Wissen zur Verfügung gestellt bekommt, um das alles zu ermöglichen und die anderen nicht.



## NÄCHSTENLIEBE IST EIN UNVERZICHTBARER ANTEIL DES TÄGLICHEN SCHAFFENS

Die KITA „Ein Haus für Kinder“ befindet sich in Neuss an der Drususallee. Hier werden Kinder ab vier Monaten bis zum Schuleintritt wertorientiert erzogen. Gelebte Nächstenliebe, so die Gedanken des engagierten Teams nimmt neben den Kindern aber auch Eltern und Kolleginnen und Kollegen in den Fokus.

Ohne Nächstenliebe wäre ein Kindergarten, wie wir ihn kennen, gar nicht möglich. Zum Zusammenleben und erfolgreichen Arbeiten mit Kindern ist immer eine große Portion Empathie und Herzenswärme nötig, denn diese brauchen Kinder, um sich geborgen, verstanden und angenommen zu fühlen. Nur so kann ihre Entwicklung voranschreiten und nur so entstehen die schönen Erinnerungen an diese Zeit. Auch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern erfordert Nächstenliebe, denn nur wer den vielen verschiedenen Familien mit Sympathie, Verständnis und ohne Vorbehalte gegenübertritt, dem gelingt es, eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft aufzubauen. Für Erzieherinnen und Erzieher ist Nächstenliebe deshalb mehr als nur ein momentaner Ausdruck von Zuneigung, sie ist ein fester und unverzichtbarer Bestandteil des täglichen Schaffens. Es gibt aber auch das Kollegium. Auch hier gilt es, Nächstenliebe zu leben! Sie ist unerlässlich für die Bewältigung des Arbeitsalltags. Die Arbeit erfolgt grundsätzlich im Team und für ein gutes Team ist Verständnis, Sympathie und Wertschätzung von großer Bedeutung. Es passiert leicht, die Mitarbeitenden an seiner Seite als selbstverständlich wahrzunehmen, besonders

wenn man sich sehr auf Kinder und Eltern konzentriert. Wir glauben fest daran, dass jeder im Team, gemäß seinen Stärken und Schwächen einen optimalen Platz haben kann. Um diesen zu finden, muss man sich gut kennenlernen, die Fähigkeiten schätzen und stets bedenken. Daher ist es wichtig abseits des hektischen Arbeitsalltags ausreichend Gelegenheiten zu finden, sich nicht nur auf professioneller, sondern auch auf persönlicher Ebene aufeinander einzustimmen. Nächstenliebe ist umso stärker, je mehr Zeit sie hat, um sich zu entwickeln. Dies geschieht bei gemeinsamen Aktivitäten wie Teamgrillen oder Weihnachtsfesten, aber auch in kleineren und spontaneren Situationen, z. B. wenn in der Teamsitzung auch mal gelacht werden darf, aufeinander geachtet wird oder bei Enttäuschungen Mut zugesprochen wird und Konflikte verziehen werden. Zu schnell verliert man das im Arbeitsalltag aus dem Blick, gerade in einem fordernden Beruf wie dem unseren. Das beste Mittel dagegen ist, sich dessen bewusst zu werden und sich als individuellen Menschen mit Bedürfnissen, Ecken und Kanten, Grenzen, Stärken und Besonderheiten zu sehen.

*Schön, dass du da bist!*

Diese Nachbarin hilft gerne beim Blumengießen oder Schildkröten füttern. Im Haus für Kinder an der Drususallee wird Nachbarschaftshilfe gelebt.





Der Abschied der Vorschulkinder wurde im Juni 2021 in der KITA „Am Kotthausweg“ gleich an 2 Tagen gefeiert. Im Autokino performten die Mitarbeitenden das berühmte „Mahna Mahna“ mit selbstgemachten Puppen.



**Spuren hinterlassen**  
Vor den Sommerferien 2021 wurden die angehenden Schulkinder und Eltern der KITA „Allerheiligen“ mit einem kleinen Gottesdienst auf dem Außengelände verabschiedet. Gemeinsam mit Pfarrer Sebastian Appelfeller durften sich die Kinder in dem mit Sand gefüllten Kreuz gemäß dem Motto "Spuren hinterlassen" verewigen.



**Abschied von Vera Elling-Peuser**  
Unter dem Motto „Herzblatt“ gab es in der KITA „Am Kotthausweg“ eine große Abschiedsfeier für Kollegin Vera Elling-Peuser, die im August 2021 in Rente ging. Wir wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen für diesen neuen Lebensabschnitt.



Der Förderverein des Familienzentrums „Einsteinstraße“ ermöglichte den Kindern im Oktober 2021 den Besuch des „Puppentheaters für Kinder“. Aufgeführt wurde das Stück „Der Grüffelo“. Zum bundesweiten Vorlesestag im November 2021 schenkte der Förderverein jeder Gruppe der KITA ein Buch.

**Sankt-Martin**  
Zur Freude der Kinder und der Mitarbeitenden, konnten im Jahr 2021 in fast allen KITAs die Sankt-Martins-Feiern im begrenztem Rahmen, wie hier in der KITA „Am Kotthausweg“, stattfinden.



**St. Martin für jung und alt**  
Trotz Pandemie fanden die Kinder und Mitarbeitenden der KITA „Im Holzkamp“ einen Weg, die Bewohnenden der Seniorenzentren Haus Tabita und Timon wie jedes Jahr am Sankt-Martins-Fest teilhaben zu lassen.



## Adressen:

**Diakonie Rhein-Kreis Neuss e. V.**

### Familien- und Jugendhilfe

#### Geschäftsfeldleitung

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566816

#### Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Kaarst/Korschenbroich

Am Neumarkt 5, 41564 Kaarst  
Tel. 02131 - 668027  
Außenstelle: Hannengasse 9,  
41352 Korschenbroich

#### Jugendberatungsstelle JUBS

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 27033

#### Berufsorientierungsbüro

Bergheimerstr. 213, 41464 Neuss  
0178 - 9423076

#### Vormundschaften- und Pflugschaften

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566845

#### Streetlife Neuss

Zufuhrstraße 6, 41460 Neuss  
Tel. 0163 - 5668001

#### Streetlife Weckoven

Otto-Wels-Str. 10, 41466 Neuss  
Tel. 0178 - 9423089

#### Streetwork Grevenbroich

Am Ständehaus 12, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02131 - 566816

#### Streetwork Dormagen

Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 0163 - 5918782  
Hackhauser Str. 67  
Tel. 0157 - 78863832

#### Jugendzentrum „Die Rübe“

Am Rübenweg 16, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 536527

#### Flexible Erziehungshilfe Dormagen

Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 214531

#### Aufsuchende Familienhilfe

Am Ständehaus 12, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181 - 2123219

#### Allgemeine Soziale Beratung

Wohngebietsbetreuung Grevenbroich  
Am Ständehaus 12, 41515 Grevenbroich  
Tel. 0163 - 6053951

#### Allgemeine Sozialberatung Neuss

Mieterberatung/Beratungsbus  
Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 0177 - 8982623

#### Schuldner- und Insolvenzberatung

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566841  
Außenstelle  
Hannengasse 9, 41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 4022453

#### Beratungsstelle Arbeit

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566838  
Außenstelle Treff 20

#### Treff 20/Bürgertreff

Wingenderstr. 20, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 7428269

#### Treff 3 im Rheinpark-Center/Gemeinwesenarbeit, Integrationsagentur

Görlitzer Straße 3, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 103195

#### Mietertreff Weberstraße

Weberstraße 72, 41464 Neuss  
Tel. 0178 - 9423022

#### Lotsenpunkt Furth

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566813

#### Beratungsstelle f. Fragen im Alter Neuss

Elise-Stoffels-Str. 9, 41469 Neuss  
Tel. 02137 - 99393888

#### Seniorenberatung Dormagen

Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 539221

#### Seniorenberatung Korschenbroich/Jüchen

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 6,  
41352 Korschenbroich  
Tel. 0163 - 6052040

#### Migrationsberatung Neuss

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566817

#### Soziale Beratung für Flüchtlinge Beratungsstelle Dormagen

Knechtstedener Straße 20  
Tel. 0163 - 5918783

#### Beratungsstelle Grevenbroich

Am Ständehaus 12  
Tel. 01590 - 4069106

#### Asylverfahrensberatung und Beschwerdemanagement ZUE Neuss

Obertorweg 1, 41460 Neuss  
Tel. 01590 - 4438285

#### Demokratie Leben

Koordinierungs- und Fachstelle  
Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 0163 - 8265530

#### FreiwilligenAgentur

Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 539220

#### Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof Laden 20, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 166206

#### Freiwilliges Soziales Jahr - FSJ

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 01590 - 4438300

#### Ev. Familienbildung Neuss

Venloer Str. 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566827

#### Quartiersbüro

Miteinander in Gnadental  
Artur-Platz-Weg 2, 41468 Neuss  
Tel. 02131 - 165140

### Kindertageseinrichtungen

#### Diakonie Rhein-Kreis Neuss

#### Kindertageseinrichtungen gGmbH

#### Geschäftsfeldleitung

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566860

#### Referentinnen für KITAs

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566848

#### KITA & Familienzentrum „Schatzinsel“

Furtherhofstraße 42, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 569009, Fax 02131 - 569038

#### KITA „Wirbelwind“

Kotthäuser Weg 3, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 569401, Fax 02131 - 569419

#### KITA & Familienzentrum „Kappeswiese“

Freiheitsstraße 30, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 5127852, Fax 02131 - 2019970

#### KITA „Ein Haus für Kinder“

Drususallee 59-61, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 25727, Fax 02131 - 21221

#### KITA „Breite Straße“

Breite Straße 159, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 3835620

#### KITA & Familienzentrum „Einsteinstraße“

Einsteinstraße 196, 41464 Neuss  
Tel. 02131 - 899520, Fax 02131 - 899521

#### KITA „Alte Penne Grefrath“

Trockenpützstr. 10, 41472 Neuss  
Tel. 02131 - 3835980, Fax 02131 - 3835975

#### KITA & Familienzentrum „Im Holzkamp“

Dietrich Bonhoeffer Straße 2a,  
41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 3048367

#### KITA „Pestalozzistaße“

Pestalozzistraße 19, 41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 672975

#### KITA „Allerheiligen“

Neusser Landstraße 3, 41470 Neuss  
Tel. 02137 - 6647

#### KITA „Föhrenstraße“

Föhrenstraße 2, 41470 Neuss  
Tel. 02137 - 6180, Fax 02137 - 952822

#### KITA & Familienzentrum „Emsstraße“

Emsstr. 13, 41469 Neuss  
Tel. 02137 - 3897, Fax 02137 - 952819

#### KITA „Neusser Straße“

Neusser Str. 13, 41542 Dormagen  
Tel. 02133 - 92012, Fax 02133 - 929390

#### KITA „An der Dinkbank“

An der Dinkbank 5, 41542 Dormagen  
Tel. 02133 - 9666, Fax 02133 - 929334

#### KITA „An der Alten Wäscherei,„

Annemarie-Renger-Str. 10-12  
41464 Neuss

### Sozialpsychiatrische Hilfen

#### Geschäftsfeldleitung

Venloer Straße 68, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 566831

#### Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ) Neuss

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 533910

#### Tagesstätte Neuss

Tel. 02131 - 5339126

#### Freizeittreff Hof-Café Neuss

Tel. 02131 - 5339125

#### Ambulant Betreutes Wohnen

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 533910  
Am Ständehaus 12, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181 - 2123210  
Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 477904

#### Betreuung nach dem Betreuungsgesetz

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 533910

#### Sozialpsychiatrisches Zentrum Dormagen

Kontakt- und Beratungsstelle  
Knechtstedener Str. 20, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 477333

#### Psychoziale Beratung

#### Ausweg – offene Beratung

Am Ständehaus 12, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181 - 2123210

#### EUTB® Neuss

Friedrichstraße 28, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 4088126

#### Wohnverbund Bodelschwingh

Körnerstraße 63, 41464 Neuss  
Tel. 02131 - 740350  
Weckhovener Straße 22a, 41466 Neuss  
Tel. 02131 - 3137690  
**Wichern-Haus, Rehabilitations-  
einrichtung für psychisch Kranke**  
Plankstraße 1, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 6625766

#### Reha-Ambulanz

Ambulante medizinische Rehabilitation  
für psychisch kranke Menschen  
Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 6635510

#### Arbeitstherapeutische Werkstatt Ergotherapie

Neusser Weyhe 85, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 6635510

### Leben im Alter

#### Seniorenzentrum Diakonie Stift Norf

Elise-Stoffels-Str. 9, 41469 Neuss  
Tel. 02137 - 993930

#### Elise-Averdieck-Haus

Wingenderstraße 26, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 7502135

#### Seniorenzentrum

**Albert Schweitzer-Haus gGmbH**  
Am Ständehaus 10, 41515 Grevenbroich  
Tel. 02181 - 6051

#### Seniorenzentrum Markuskirche

Weilerstraße 18a, 41540 Dormagen  
Tel. 02133 - 26605

#### Seniorenzentrum Korschenbroich gGmbH

#### Seniorenzentrum Haus Tabita

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 2,  
41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 57440

#### Seniorenzentrum Haus Timon

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4,  
41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 57440

### Ambulante Pflegedienste

#### Diakonie Rhein-Kreis Neuss gGmbH Geschäftsfeldleitung

Venloer Str. 68, 41462 Neuss

#### Diakonie Pflegestationen

41540 Dormagen, Weilerstraße 18a  
Tel. 02133 - 2660999

41363 Jüchen, Markt 9  
Tel. 02165 - 911229

41352 Korschenbroich,  
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 4  
Tel. 02161 - 5744415

41515 Grevenbroich,  
Am Ständehaus 10  
Tel. 02181 - 605216

#### Diakonie Pflegedienst Neuss

Gnadentaler Allee 15, 41468 Neuss  
Tel. 02131 - 165103

#### Tagespflege im Fliedner-Haus

Gnadentaler Allee 15, 41468 Neuss  
Tel. 02131 - 165127

#### Tagespflege/Betreutes Wohnen

Dietrich-Bonhoeffer-Straße 6,  
41352 Korschenbroich  
Tel. 02161 - 8290290

#### Seniorenwohngemeinschaften

Im Melchersfeld 60, 41468 Neuss  
Wingenderstraße 20a, 41462 Neuss  
**Verwaltung:**  
Gnadentaler Allee 15, 41468 Neuss  
Tel. 02131 - 165102

#### Ambulanter Hospiz- und Palliativ- beratungsdienst

Am Konvent 14, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 754574

### Beteiligungen

#### Berufsbegleitender Dienst (BBD) im Rhein-Kreis-Neuss gGmbH

**Integrationsfachdienst InFD**  
Hammer Landstraße 51, 41460 Neuss  
Tel. 02131 - 56870

#### Erftaue Service GmbH

Venloer Str. 86, 41462 Neuss  
Tel. 02131 - 56680



# WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN UNTERSTÜTZERN



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds



Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Sowie bei allen Mitglieds-Kirchengemeinden und vielen weiteren.

Diakonie Rhein-Kreis Neuss

Venloer Straße 68  
41462 Neuss

[www.diakonie-rkn.de](http://www.diakonie-rkn.de)